№ 305 — Mittwoch, den 31. Dezember 1902. — 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich: bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bi 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Rückblick auf das Jahr 1902.

(Schluß.)

Am 6. August lehnte das bayerische Abgeordnetenhaus die für Kunstzwecke geforderten 100 000 Mark zum zweiten Male ab. Kaiser Wilhelm erbot sich in einem Telegramm an den Prinzregenten von Bayern, die erforderliche Summe aus eigenen Mitteln zu tragen. Ein Mitglied des Reichsrates hatte aber dem Prinzregenten bereits diesen Betrag zur Verfügung gestellt. An das Telegramm des Kaisers knüpften sich mannigfache Erörterungen. Vom 28. bis 31. August weilte König Viktor Emanuel von Italien zum Besuch am Kaiserhofe. Vom 2. bis 4. September fanden die Kaisertage in Posen statt, bei welcher Gelegenheit der Kaiser das Rayongesetz in Posen aufhob und in einer zweiten Polenrede die in Marienburg gesprochenen Worte abzuschwächen suchte. Viel Staub wirbelte zu jener Zeit auch die Löhning-Affäre auf, deren Held der Posener Provinzial-Steuerdirektor und Geheime Finanzrat Löhning war, der den Abschied nehmen mußte, weil er die Tochter eines ehemaligen Feldwebels geheiratet hatte. Der Hamburger Dampfer „Marcomannia“ wurde am 3. September von einem haitianischen Rebellenboot widerrechtlich angehalten und seiner Waffen und Munition beraubt. Am 8. September wurde das Rebellenboot von dem deutschen Kriegsschiff „Panther“ in den Grund gebohrt. Am 22. September wurden vom Kaiser neue Kriegsartikel erlassen. Vom 16. bis 18. Oktober weilten die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey in Berlin, wurden jedoch nicht vom Kaiser empfangen. Am 5. November wurde an Stelle des Fürsten von Eulenburg Graf von Wedel zum Botschafter in Wien und an Stelle des Grafen von Wedel Graf von Monts zum Botschafter in Rom ernannt. Vom 8. bis 18. November weilte der Kaiser in England. Am 26. November hielt der Kaiser in Essen anläßlich des Todes Krupps und des vom „Vorwärts“ veröffentlichten Artikels „Krupp auf Capri“ eine längere Rede gegen die Sozialdemokratie, ebenso am 5. Dezember in Breslau. Am 9. Dezember verlobte sich der Großherzog von Weimar mit der Prinzessin Ida von Reuß älterer Linie. Ende November brach der Konflikt mit Venezuela aus, das sich weigert, seinen Verpflichtungen mehreren europäischen Staaten gegenüber nachzukommen. Am 9. Dezember überreichten Deutschland und England dem Präsidenten Castro ein Ultimatum. Da aber in der vorgeschriebenen Frist eine Antwort auf dasselbe nicht erfolgte, wurde die venezolanische Kriegsflotte beschlagnahmt. Am 20. Dezember wurde über die venezolanischen Häfen die Blockade verhängt und gleichzeitig dem Präsidenten Roosevelt das Schiedsrichteramt angeboten. Dieser lehnte dasselbe jedoch ab, so daß die Angelegenheit nun vor das Haager Tribunal kommen dürfte.

Von den wichtigsten politischen Ereignissen im Auslande seien kurz folgende verzeichnet: Der Burenführer Scheepers wird am 19. Januar von den Engländern standrechtlich erschossen. Am 20. Januar erringen die venezolanischen Aufständischen einen Sieg über die Regierungstruppen. Am 30. Januar schließen England und Japan ein Bündnis zum Zweck der Wahrung der Unverletzlichkeit von China und Korea. Die englische Regierung lehnt am 1. Februar die holländischen Friedensvorschläge ab. Am 8. März wird der britische Heerführer General Methuen von den Buren gefangen genommen, dann aber wieder freigelassen. Am 8. April erfolgt die Unterzeichnung des Mandschureivertrages durch die russischen und chinesischen Vertreter. Am 15. April wird der russische Minister des Innern Ssipjagin durch einen Studenten in Petersburg ermordet. An dessen Stelle wird der Staatssekretär von Finnland Plehwe zum Minister des Innern ernannt. Am 14. Mai wird General Firmin zum Präsidenten der Republik Haiti ausgerufen. Am 17. Mai tritt König Alfons XIII. von Spanien anläßlich seiner Großjährigkeit die Regierung an. Vom 20. bis 24. Mai weilt Präsident Loubet zum Besuche am russischen Kaiserhofe. Am 31. Mai erfolgt in Pretoria der Friedensschluß zwischen Engländern und Buren, nachdem der unselige Kampf fast drei Jahre lang gedauert hat. Am 7. Juni bildet sich unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Combes ein neues französisches Ministerium. Am 11. Juli tritt der englische Premierminister Salisbury zurück, sein Nachfolger wird Lord Balfour. Am 25. Juli unterzeichnet Präsident Loubet das Dekret, welches die Schließung der Kongregationen anordnet. Am 9. August findet die Krönung des Königs von England statt, nachdem sie am 24. Juni wegen Erkrankung des Königs an Blinddarmentzündung verschoben worden war. Am 18. August hatten die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey eine Audienz beim König Eduard. Am 16. September wurde das Kriegsrecht in der Kapkolonie aufgehoben, und am 25. November trat Chamberlain seine Reise nach Südafrika an. Am 26. Dezember traf er in Durban ein. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff besucht zur Zeit den österreichischen, serbischen und bulgarischen Hof, um mit diesen wegen Regelung der mazedonischen Frage zu verhandeln.

Von sonstigen wichtigen Ereignissen nennen wir noch die Duellaffären Hildebrandt-Blaskowitz, Thieme-Held und Falkenhagen-Bennigsen, die viel Staub aufgewirbelt haben, die Revision des Krosigk-Prozesses, die mit der Freisprechung der Angeklagten Marten und Hickel endigte, den Elberfelder Militärbefreiungsprozeß, den Kasseler Trebertrocknungsprozeß, den Leipziger Bankprozeß, den Millionenschwindel der Familie Humbert, die nach ca. siebenmonatlicher Flucht am 19. Dezember in Madrid verhaftet wurde und nun ihrer Bestrafung entgegensieht, den Vulkanausbruch auf Martinique, die „Primus“-Katastrophe auf der Unterelbe bei Hamburg, den Einsturz des Glockenturmes auf dem Markusplatze in Venedig, den Mord auf der „Loreley“, den Laubenbrand in Marienburg und das Erdbeben in Andischan.

Somit wären wir am Schlusse unseres Rückblickes angelangt. Schwere Kämpfe stehen uns in dem neuen Jahre bevor, wir nennen nur die Verhandlungen wegen Erneuerung der Handelsverträge und die Reichstagswahlen. Nun wir wollen hoffen, daß das deutsche Volk aus den letzten Vorgängen im Reichstage eine Lehre zieht und bei den nächsten Wahlen sich dazu aufrafft, das konservativ-agrarische Joch von sich abzuschütteln und zu zeigen, daß es nicht Lust hat, noch länger für diejenigen Leute die Kastanien aus dem Feuer zu holen, die für die Bedürfnisse des Volkes doch kein Verständnis haben, sondern seine berechtigten Interessen in schnödester Weise mit Füßen treten, wie es z. B. bei dem Zolltarif geschehen ist.

Deutsches Reich.

Der Kaiser stattete am Montag nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Vom Kronprinzen von Sachsen schreibt das „Dresdner Journal“: Nach der heute erfolgten Abnahme des festen Verbandes beim Kronprinzen zeigte sich, daß der Unterschenkelbruch in bester Stellung ohne jede Verschiebung und Verkürzung geheilt ist. Die Nachbehandlung, die hauptsächlich in warmen Bädern, Massage und passiven Bewegungen bestehen wird, läßt die volle Wiederherstellung der Funktion des gebrochenen Beines in einigen Wochen mit aller Bestimmtheit erwarten.

Von den Genfer Flüchtlingen. Das Brüsseler Blatt „Petit bleu“ veröffentlicht die Unterhaltung eines ihrer Redakteure mit Giron. Dieser erklärte, während der ersten drei Monate seines Aufenthaltes in Dresden habe sich kein Zwischenfall ereignet. Er sei in die intimeren Verhältnisse erst bei dem Aufenthalt in Wachwitz eingeweiht worden, wo sich dann auch das Liebesverhältnis entsponnen habe. Die Oberhofmeisterin entdeckte das Verhältnis und ersuchte Giron am 12. November, ohne Skandal den Hof zu verlassen, da sie sonst dem Könige Mitteilung machen müsse. Die Kronprinzessin habe sich am 19. November nach Salzburg begeben, wo Giron mit ihrem Bruder, dem Erzherzog Leopold Ferdinand, zusammengetroffen sei und diesen über die Lage seiner Schwester informiert habe. Den 12. Dezember 12½ Uhr nachts packten der Erzherzog und die Kronprinzessin ihre Sachen und verließen ungesehen das Schloß. Sie fuhren nach Innsbruck und dann nach Zürich. Der Hofmarschall und die Haushofmeisterin begaben sich nach Brüssel, wo sie Giron zu treffen hofften, Sie entdeckten die Flüchtlinge in Zürich und versuchten, die Kronprinzessin mit allen Mitteln zur Rückkehr zu überreden. Erzherzog Josef stattete am 22. Dezember in Genf der Kronprinzessin einen Besuch ab und kehrte sofort wieder zurück. Das Gerücht von einem Duell zwischen dem Erzherzog Leopold Ferdinand und dem Kronprinzen sei vollständig unbegründet. Aus Genf wird gemeldet, daß die Kronprinzessin Luise in einem Interview erklärte, die Mitteilung, daß sie bei ihrer Flucht Krondiamanten mitgenommen habe, sei eine absurde Erfindung.

Der Herzog von Koburg-Gotha wird im Juli 19 Jahre alt. Nachdem er kürzlich die Reifeprüfung bestanden, soll er nach der „Vorfztg.“ während der Monate Januar und Februar im preußischen Ministerium des Innern und bei der Verwaltung des königlichen Hausfideikommisses zu Berlin den Gang der Verhandlung kennen lernen. Mit dem Beginn des Monats April wird er in Gotha bei dem herzoglichen Staatsministerium sich über die Organisation und Zuständigkeit der Behörden wie über die besonderen staatsrechtlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Zustände der Herzogtümer unterrichten. Daran soll sich das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften auf der Universität Bonn anschließen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Nasse soll nach Mitteilungen aus Köln die Absicht haben, demnächst von seinem Posten zurückzutreten. Der Rücktritt des Oberpräsidenten ist schon vor seinem 70. Geburtstag wiederholt angekündigt worden. Diesmal wird gleich als sein Nachfolger der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz Frhr. v. Schorlemer auf Lieser genannt.

Dr. Georg Reicke, der ehemalige Konsistorialrat, Lyriker und Romanschriftsteller, ist als zweiter Bürgermeister Berlins bestätigt.

Eine völlige Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstages soll nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ sogleich nach Beendigung der Weihnachtsferien bei dem Wiederzusammentreten des Reichstages in die Wege geleitet worden. Mit dem Ersuchen um streng vertrauliche Behandlung der Angelegenheit ist den der Mehrheit angehörigen Fraktionen ein vom Zentrumsabgeordneten Spahn fertiggestellter bezüglicher Antrag bereits zugegangen. Die Geschäftsordnung soll eine gründliche Umgestaltung erfahren. Unter anderem soll die Redezeit eines Abgeordneten künftig die Dauer einer Stunde nicht überschreiten dürfen. Jede Ueberschreitung dieser Zeit soll von der Erlaubnis des Präsidenten abhängig gemacht werden. Die konservativen Fraktionen und das Zentrum haben den Antrag dem Vernehmen nach bereits unterzeichnet. Die nationalliberale Fraktion hat sich zur Unterzeichnung des Antrages zwar noch nicht bereit finden lassen, doch soll die Mehrheit der Fraktion einer Beratung des Antrages nicht abgeneigt und mit der Einsetzung einer besonderen Kommission einverstanden sein. — Der Appetit kommt beim Essen. Nach dem, was man in den letzten Monaten erlebt hat, ist den Mehrheitsparteien wohl zuzutrauen, daß sie vor einer weiteren Zertrümmerung der Geschäftsordnung nicht zurückschrecken. Trotzdem halten wir die Nachricht des Münchener liberalen Blattes mindestens für verfrüht. Die Führer der Mehrheitsparteien mögen einem solchen Plane näher getreten sein. Es klingt aber wenig wahrscheinlich, daß die Fraktionen sich mit ihm schon beschäftigt haben sollen.

Privatsache des „Vorwärts.“ Zur Beschaffung von Material im Falle Krupp hatte der „Vorwärts“ einen Redakteur, Reichstagsabg. Gradnauer, nach Capri geschickt. Er soll jedoch nach dem „General-Anz. f. Essen“ nichts Belastendes gegen Krupp erfahren haben. Noch vor Rückkehr Gradnauers ist, wie das Essener Blatt weiter glaubt, berichten zu können, auf Grund des von ihm erstatteten Berichts ein Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion gefaßt worden, daß die ganze Angelegenheit als Privatsache des „Vorwärts“ zu betrachten und jede Verantwortung der Partei abzulehnen sei. Auch solle von einer Agitation gegen den § 175 des Str.-G.-B. aus Anlaß dieses Falles abgesehen werden. Ferner solle, falls die Partei im Reichstage oder in der Gerichtsverhandlung dazu provoziert werde, eine dahinlautende Erklärung abgegeben werden. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter habe über diese Angelegenheit des „Vorwärts“ die Aeußerung gethan: „Uns egal, die Sache geht die Partei als solche nichts an.“

Die Landeszeitung für das Fürstentum Reuß ä. L. in Greiz, das Organ des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII., stellt mit dem 1. Januar ihr Erscheinen ein. Das Blatt, das einst im Fürstentum maßgebend war, hat fast gar keine Abonnenten mehr. Inserate gingen dieser Zeitung in der letzten Zeit so gut wie nicht mehr zu.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kündigung des italienisch-österreichischen Handelsvertrages ist nach der „Neuen Freien Presse“ erfolgt. Die Kündigung betrifft den ganzen Vertrag, nicht bloß die Weinzollklausel. Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben, daß der ungarische Ministerpräsident von Szell dieser Tage in vertraulichen Besprechungen mit befreundeten ungarischen Parteiführern unzweideutig die Meinung habe hervortreten lassen, daß während der nächsten beiden Jahre der österreichisch-ungarische Handels-Vertrag mit Deutschland unverändert weiter laufen werde.

Asien.

Der Großherzog von Darmstadt ist Sonntag abend in Delhi im Hoflager des Vizekönigs eingetroffen.

In Delhi fand am Montag morgen der feierliche Einzug des Vizekönigs von Indien Lord Curzon und des Herzogs und der Herzogin von Connaught statt.

Amerika.

Präsident Castro ist in La Viktoria von einem Korrespondenten des „Lokalanz." interviewt worden. Castro erklärte dem Interviewer persönlich auf seine Frage, ob er bereit sei, die Mächte um Entschuldigung zu bitten: „General Castro hat nichts zu entschuldigen." Bei diesen Worten brach die Umgebung des Präsidenten in lebhafte Hochrufe auf ihn aus. Einem amerikanischen Ausfrager gegenüber erklärte sich Castro sehr zufrieden mit dem Resultat der bisherigen diplomatischen Aktion. Er hätte zwar Roosevelt als Schiedsrichter vorgezogen, doch er sei überzeugt, daß, wenn die näheren Thatsachen bekannt würden, die Welt die Ruhe und Mäßigung des venezolanischen Volkes bewundern würde. Das deutsche und englische Vorgehen erzeuge in Südamerika Verachtung für die europäische Zivilisation, was er bedaure; der Regierung zu Washington sei er für Rat und Hilfe zu Dank verpflichtet. — Die Aufständischen fahren fort, Castro das Leben sauer zu machen. In Willemstad ist am Sonntag die Nachricht eingetroffen, daß am Sonnabend ein lebhaftes Gefecht zwischen 1200 Aufständischen unter Riera und Regierungstruppen bei Cauyorao in der Nähe von Caro stattgefunden habe. Näheres ist noch nicht bekannt. Die Aufständischen verfügten über Artillerie und hielten ihre Stellung.

Provinzielles.

Briesen, 29. Dezember. Der Plan einer Entwässerung des Blottobruches, die die großartigste Melioration in unserem Kreise zu werden versprach, hat aufgehoben werden müssen, da sich bei einer im Ministerium vorgenommenen Prüfung herausgestellt hat, daß die Durchführung des Planes unrentabel sein würde. Um die umfangreichen Vorarbeiten nicht ganz unbenutzt zu lassen, ist auf Anraten eines Sachverständigen der Plan ins Auge gefaßt, auf einer Gesamtfläche von etwa 1000 Morgen der Domäne Schönfließ und des Gutes Landen Karpfenteiche anzulegen.

Culm, 29. Dezember. Der Regierungs-Feldmesser und Oberleutnant a. D. Stadion verschied im Alter von 78 Jahren. Der alte Herr, der bis in die letzte Zeit noch sehr rüstig war, fungierte lange Jahre auch als Taxator der Landschaft und Sachverständiger für landwirtschaftliche Schätzungen. Er war Mitbegründer und ehemaliger Vorsitzender des Kriegervereins. — Im Alter von 73 Jahren starb der pensionierte Obertelegraphenassistent Warm, der bis zu seiner Pensionierung am hiesigen Postamte thätig war. Er war lange Jahre im Gustav Adolf-Kreisverein Schatzmeister.

Konitz, 29. November. Der Magistrat macht durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß infolge einer eingelegten Beschwerde der Herr Regierungs-Präsident zu Marienwerder angeordnet hat, daß die auf Montag, den 29. d. Mts., anberaumten Stadtverordneten-Ersatzwahlen bis auf weiteres nicht abgehalten werden sollen. Nach einem dem Herrn Stadtrat Gebauer zugegangenen Schreiben werden diese Wahlen nicht eher stattfinden, bis über die Beschwerde des Magistrats gegen den Beschluß des Bezirksausschusses vom 23. v. Mts. seitens der zuständigen Behörde Entscheidung getroffen ist. Bis dahin werden auch die Wahlen zum Kreistage ausgesetzt.

Strasburg, 29. Dezember. Der aus Elbing gebürtige Strafgefangene Gustav Preuß, der in der hiesigen Strafanstalt eine 4jährige Gefängnisstrafe verbüßt, ist begnadigt worden. Preuß leidet an unheilbarer Schwindsucht und ist dem Tode nahe.

Rehhof, 29. Dezember. Infolge Durchgehens der Pferde wurden ein Knecht und eine Arbeiterfrau vom Rittergut Luisenwalde, die am Heiligenabend mit Fuhrwerk nach Heidemühle geschickt waren, vom Wagen geschleudert. Die Frau wurde überfahren und trug schwere Verletzungen davon.

Danzig, 29. Dezember. Der kommandierende General v. Braunschweig begiebt sich morgen nach Berlin zu dem am 1. Januar 1903 beim Kaiser stattfindenden Neujahrsempfang. — Das Befinden des Generalsuperintendenten Dr. Döblin ist sehr ernst und viel besorgniserregender als bisher in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Nach der am Sonntag vor acht Tagen erfolgten Darmoperation schien eine kleine Besserung einzutreten, doch hat die Besserung nicht angehalten. Der Kranke äußert große Schwäche und Teilnahmlosigkeit.

Berent, 27. Dezember. Vergangenen Sonntag nachts wurde in der hiesigen Synagoge ein Einbruch verübt, ohne daß etwas entwendet wurde. Der Dieb hatte seinen Eingang durch ein Fenster genommen.

Kaukehmen, 29. Dezember. Sonnabend morgen gegen 8 Uhr entgleiste ein Güterwagen des nach hier fahrenden Kleinbahnzuges zwischen den Stationen Wietzischken und Kankehmen. Die Fahrt mußte unterbrochen werden, und die Reisenden waren genötigt, ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. Vor etwa zwei Wochen kam ebenfalls ein Güterwagen an derselben Stelle aus dem Geleise, wobei er umstürzte. Die Entgleisungen sollen einer zu scharfen Kurve zuzuschreiben sein.

Königsberg, 29. Dezember. Die Schifffahrt ist hier wieder eröffnet; nachdem es mit Hilfe eines von der Kaiserlichen Werft in Danzig erbetenen und hierher gesandten Eisbrechers gelungen ist, eine Fahrrinne in das Eis zu brechen; durch die Eisbrecher sind bereits 16 große Dampfer von Pillau hier eingeschleppt worden.

d. **Argenau**, 29. Dezember. In der Nacht zum ersten Feiertage drangen Diebe in die Geschäftsräume des Kaufmanns Mierzwicki und nahmen eine Menge Zigarren, Zigaretten, Spirituosen und Kolonialwaren mit. — Der Orkan, welcher in der Nacht zum zweiten Feiertage wütete, war hier von Blitz, Donner und starkem Schneetreiben begleitet und richtete großen Schaden an. — Gestern verhaftete der Stadtwachtmeister Golding zwei gefährliche, aus einer Besserungsanstalt entwichene Burschen.

Inowrazlaw, 29. Dezember. Der Sturm warf auf dem benachbarten Gute Dalkowo das Dach von einem Stallgebäude herunter, wodurch ein 17jähriger Arbeiter schwer verletzt wurde. Nach einigen Stunden starb der Unglückliche.

Laskowitz, 29. Dezember. Ein Zugunfall, der ohne schwere Folgen verlaufen ist, hat auf der Bahnstrecke Laskowitz-Graudenz stattgefunden, indem der Personenzug 61 in Kilometerstation 13,0 zwischen Gruppe und Obergruppe mit fünf durch den starken Sturm auf die freie Strecke getriebenen Arbeitswagen zusammengestoßen ist. Von den Reisenden und vom Zugpersonal wurde niemand verletzt, die Zugmaschine und zwei Arbeitswagen wurden nicht erheblich beschädigt. Der Personenzug konnte nach nicht zu langem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen. Der Betrieb auf der Strecke war infolgedessen etwa drei Stunden unterbrochen.

Bromberg, 29. Dezember. In der Theatervorstellung am ersten Feiertage ereignete sich am Schluß des vorletzten Bildes leider ein Unglücksfall auf offener Bühne, indem Herr Baumeister durch einen Schuß eine Verletzung an der Seite davontrug. Das Mißgeschick kam durch ein Versehen des Herrn Nesselträger, der in der Erregung des Spiels den vorgeschriebenen Schuß auf seinen Partner nicht hoch genug hielt, so daß durch den fortfliegenden Wergpfropfen die Verletzung entstand. Herr Baumeister, der im letzten Bilde nicht mehr beschäftigt war, wurde durch einen zufällig anwesenden Arzt verbunden und befindet sich glücklicherweise schon wieder auf dem Wege der Besserung.

Czerwinsk, 29. Dezember. Ueber den Bahnhofsbrand am zweiten Feiertage nachmittag wird noch mitgeteilt: Die Kasse, Fahrkarten, Akten und Schriftstücke konnten gerettet werden. Dem im Gebäude wohnenden Stationsverwalter, dem Bahnhofswirt und einem Weichensteller, sowie einem unverheirateten Praktikanten und einem Bahnmeisteraspiranten sind fast sämtliche Sachen verbrannt, weil sich das Feuer bei dem starken Sturm sehr schnell verbreitete. Trotzdem außer zwei Druckwerken drei Lokomotiven beim Löschen beteiligt waren, brannte das Gebäude vollständig aus. Das in der Nähe stehende Postgebäude war vom Feuer hart bedroht und konnte nur unter äußerster Anstrengung erhalten werden. Der Schaden beläuft sich auf 50 000 bis 60 000 Mark.

Lokaler Rückblick auf das Jahr 1902.

(Schluß.)

Ende August wurden die ersten Mitteilungen laut von einer Verlegung der Eisenbahn-Betriebs-Inspektion II von Thorn nach Dt.-Eylau. Etwas Endgiltiges über den Zeitpunkt der Verlegung ist bis jetzt noch nicht bestimmt worden.

Anfang September wurde der königliche Wasserbau-Inspektor Herr Niese zum königlichen Regierungs- und Baurat ernannt. Am 10. September fand eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der Herr Professor Boethke dem einige Tage vorher verstorbenen Bankdirektor Herrn Prowe einen warmen Nachruf widmete. Ferner wurde nach einer heißen Redeschlacht beschlossen, zu dem Bau des Thorner Holzhafens die Hälfte der Kosten, $1\frac{1}{2}$ Millionen, seitens der Stadt dazu herzugeben, während die restlichen $1\frac{1}{2}$ Millionen die Regierung übernehmen will. Mit dem Bau des Hafens soll am 1. April begonnen werden. Nun, wir wollen nur wünschen, daß dieser Beschluß der Stadt zum Segen gereichen möge!

Der Turnverein hielt am 14. September im Viktoriasaale sein Fahnen-Weihefest ab, das zugleich mit einem Schauturnen verbunden war. Am 14. Oktober veranstaltete der Verein eine Jahnfeier.

Da infolge der Fleischnot auch in Thorn die Fleischpreise ganz gewaltig gestiegen sind, wurde von dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung nach dem Beispiel zahlreicher anderer Städte am 17. September beschlossen, an den Reichskanzler und an den Landwirtschaftsminister Petitionen abzusenden mit der Bitte, wenn eine Oeffnung der Grenze aus veterinärpolizeilichen Rücksichten nicht stattfinden könne, wenigstens die Einführung russischer Schweine in das städtische Schlachthaus zu gestatten. Leider ist bis jetzt über den Erfolg der Petition noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ob dieselbe ebenfalls in den großen Papierkorb der Regierung gewandert ist?

Am 23. September fand im hiesigen Magistratssitzungssaale eine Konferenz statt, in welcher über die Errichtung eines Fleischuntersuchungsamtes beraten wurde. Es wurde als Einlaß- und Untersuchungsstelle für den Regierungsbezirk Marienwerder das Hauptzollamt Thorn bestimmt. Das Untersuchungsamt wird am 1. April 1903 errichtet werden.

Einen schweren Verlust brachte der 29. September für die ganze Provinz Westpreußen und insbesondere auch für unser Thorn durch das Hinscheiden des Herrn Oberpräsidenten von Goßler, der im wahrsten Sinne des Wortes „ein Vater der Provinz" war und sich aufrieb in der Sorge um das Wohl seiner Westpreußen. Ueber ein Jahrzehnt lang hat er an der Spitze unserer jungen aufblühenden Provinz gestanden, und was er während dieser Zeit für die Entwickelung Westpreußens gethan hat, das wird in der Geschichte unserer Provinz mit goldenen Lettern verzeichnet werden. Zu seinem Nachfolger wurde der Oberbürgermeister von Danzig, Herr Delbrück, ernannt, der am 1. November sein neues Amt angetreten hat und sich eifrigst bemüht, zum Nutzen und Segen der Provinz zu wirken.

Mit Schluß des Sommersemesters fanden am hiesigen königlichen Gymnasium wiederum verschiedene Personalveränderungen statt. Herr Professor Nadrowski wurde nach Marienburg versetzt, und Herr Professor Voigt trat in den Ruhestand. Ersterer hatte an dem hiesigen Gymnasium 24 und letzterer 26 Jahre gewirkt Neu traten in das Lehrerkollegium ein Herr Professor Schlockwerder aus Elbing, Herr Oberlehrer Dr. Grollmus aus Marienburg und Herr Vorschullehrer Dorrn, der von der hiesigen I. Gemeindeschule zunächst für die neu eingerichtete Nona an das hiesige Gymnasium berufen ist, außerdem aber auch den Gesang- und zumteil den Turnunterricht an der Anstalt zu übernehmen hat.

Am 1. Oktober fand auf der Weichselstädtebahn die Eröffnung des Vollbahnbetriebes statt. Vom 3. bis 5. Oktober hielt der „Towarzystwo Ogrodniczo-Przemyslowe" eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung im Museum statt. Am 4. Oktober wurde im Artushofe von über 100 Beamten ein Beamten-Wohnungs-Bauverein gegründet.

In der Stadtverordnetensitzung vom 8. Oktober gedachte Herr Professor Boethke vor Eintritt in die Tagesordnung des Hinscheidens des Oberpräsidenten von Goßler, worauf sich die Versammelten von den Sitzen erhoben. Ferner wurde über die Hergabe des Platzes für das Kaiser Wilhelm-Denkmal verhandelt und nach längerer Debatte beschlossen, dem Denkmalskomitee den Platz vor dem Rathause gegenüber der Post zur Errichtung des Denkmals zu überlassen. Das Denkmal soll schon im nächsten Jahre enthüllt werden.

Ein seltenes Fest beging am 12. Oktober die hiesige Zimmergesellen-Brüderschaft, nämlich die Feier ihres 400jährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse fand ein Festzug durch die Stadt und hierauf ein Festkommers in der Herberge der Vereinigten Innungen statt, an dem auch Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie Mitglieder der Freien Bau-Innung teilnahmen.

Große Erregung herrschte in den letzten Tagen des Monats Oktober in unserer Stadt infolge des spurlosen Verschwindens der im hiesigen Krankenhause thätig gewesenen Diakonissin Anna Struwe. Es wurde allgemein ein Verbrechen angenommen und von der Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mark auf die Ermittelung des Thäters ausgesetzt. Bis jetzt ist das geheimnisvolle Dunkel, das über dieser Angelegenheit schwebt, noch nicht gelichtet, doch haben die weiteren Nachforschungen ergeben, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verbrechen ausgeschlossen ist und die Unglückliche selbst den Tod in den Fluten der Weichsel gesucht hat.

In der Stadtverordnetensitzung vom 22. Oktober wurden zu Stadträten die Herren Matthes, Tilk, Kriwes und Borkowski wieder- und Herr Illgner neugewählt.

Vom 25. bis 27. Oktober fand in Thorn der XIV. Provinzial-Malertag statt, der im Artushof abgehalten wurde. Mit demselben war eine Fachausstellung verbunden, die von den Leistungen der einheimischen und auswärtigen Malermeister, Gehilfen und Lehrlinge ein gutes Zeugnis ablegte.

Am 2. November veranstaltete der hiesige Männergesangverein „Liederfreunde" aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens eine Aufführung des Chorwerkes „Der Landsknecht", mit welcher der Verein einen glänzenden Erfolg erzielte. Kurz vorher hatte der bewährte Dirigent der „Liederfreunde", Herr Steuersekretär Ulbricht, sein 10jähriges Dirigentenjubiläum gefeiert.

Im November fanden die Stadtverordneten-Wahlen statt. Gewählt wurden auf 6 Jahre bei der I. Abteilung die bisherigen Stadtverordneten Herren Professor Boethke, Rechtsanwalt Schlee, Rentier Kotze und Kaufmann Wolff, bei der II. Abteilung die bisherigen Herren Kaufmann Göwe, Kaufmann Rittweger, Spediteur Riefflin und Kaufmann Rawitzki, bei der III. Abteilung wieder Herr Baugewerksmeister Mehrlein, neu die Herren Rechnungsrat Radke, Mittelschullehrer Dreyer und Buchdruckereibesitzer Wendel (letzterer in Stichwahl mit Herrn Baumeister Uebrick), und auf 2 Jahre bei der III. Abteilung neu die Herren Kreissekretär Wannmacher und Baugewerksmeister Bock (letzterer in Stichwahl mit Herrn Rentier Preuß, dem Nestor der Stadtverordneten-Versammlung, der derselben fast 50 Jahre lang angehört hat).

Am 12. November weilte der neue Oberpräsident von Westpreußen, Herr Dr. Delbrück, zum ersten Male seit seinem Amtsantritt anläßlich der hier stattfindenden Weichselstrombaukonferenz in unserer Stadt. An demselben Tage fand auch eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten mitteilte, daß die Bahnverwaltung beabsichtige, im nächsten Frühjahre die Uferbahn als Station aufzunehmen. Dieser Erfolg ist besonders den Bemühungen der Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Landtagsabgeordneter Kittler, Kommerzienrat Schwartz und Stadtrat Dietrich zu verdanken, die an den maßgebenden Stellen sehr warm für diese Angelegenheit eingetreten sind. Der in derselben Sitzung erstattete Bericht über den Schlachtbetrieb im städtischen Schlachthause ergab, daß im Sommerhalbjahre 1902 im ganzen 2922 Tiere weniger geschlachtet und 335 Tiere weniger eingeführt worden sind als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch war nach den Angaben des Berichtes das Vieh im vorigen Jahre durchweg besser als in diesem Jahre.

Am 18. November konnte die Handelskammer Thorn auf eine 50jährige Thätigkeit zurückblicken. Die Feier des Jubiläums wurde von der Handelskammer in aller Stille durch eine Festsitzung begangen. Ferner wurde unter dem Titel „Die Wandlungen des Thorner Handels" eine Festschrift veröffentlicht, die einen genauen Ueberblick über die Entwickelung des Thorner Handels giebt.

Der Bürgerverein, der mehrere Jahre lang geschlummert hatte, nahm im November infolge mehrfach geäußerter Wünsche seine Thätigkeit wieder auf. Am 27. November fand die erste Vorstandssitzung statt. Nun, hoffentlich entfaltet der Verein im neuen Jahre eine recht rege Thätigkeit.

Die Kleinbahn Thorn-Leibitsch wurde Ende November fertiggestellt, sodaß am 1. Dezember die Eröffnung des Betriebes stattfinden konnte. Die Zugverbindung ist bis jetzt noch eine mangelhafte, doch ist Aussicht auf Besserung vorhanden, da sich die Kleinbahngesellschaft infolge der zahlreich eingegangenen Petitionen in einer Generalversammlung am 22. Dezember bereit erklärt hat, vom 1. April n. J. ab einen weiteren Zug einzulegen. Auch die Weiterführung des Kleinbahnzuges nach dem Stadtbahnhofe soll angestrebt werden. Nun wir wollen das beste hoffen!

Am 8. Dezember verschied Herr Gutsbesitzer Feldt-Kowroß infolge Herzschlags. Der Verstorbene war lange Jahre Mitglied des Kreistages und des Kreisausschusses und erfreute sich allseitiger Liebe und Achtung.

Am 14. Dezember kehrte Herr Landrat von Schwerin von einer mehrmonatlichen Studienreise aus Amerika nach Thorn zurück.

Am 17. Dezember wurde von der Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung der Durchbruch zweier Straßen beschlossen, und zwar soll der Durchbruch vom Kriegerdenkmal nach der Culmer Chaussee und in der Fortsetzung der Klosterstraße nach der Mellienstraße erfolgen. Zur Ausführung dieses Projektes wurden 300 000 Mark bewilligt.

Am 20. Dezember fand eine Sitzung des Kreistages statt, und am 22. Dezember wurde Herr Landrat von Schwerin zum Geheimen Regierungsrat ernannt und in das Ministerium des Innern berufen. Sein Scheiden hat im Kreise allseitiges Bedauern hervorgerufen.

Das Stadtverordnetenkollegium hatte in dem zu Ende gehenden Jahre zwei schwere Verluste zu verzeichnen: Am 30. Juni verschied Herr Fleischermeister und Stadtverordneter Wakarecy und am 25. Dezember Herr Stadtverordneter und Kaufmann Konrat Adolph, der letzte Vertreter einer altangesehenen Kaufmannsfamilie in Thorn. Leider müssen wir unsern Rückblick mit noch einer weiteren Todesnachricht schließen. Am gestrigen Tage verstarb nach kurzem Leiden Herr Gymnasialoberlehrer Preuß. Derselbe erfreute sich bei seinen Kollegen und Schülern großer Achtung und Beliebtheit.

Wenn das abgelaufene Jahr auch manches Trübe und Unerfreuliche gebracht hat, so ist doch auch viel geschehen, was erst in Zukunft Früchte tragen wird. Während in dem alten Jahre die

authätigkeit nur eine geringe war, von öffentlichen Gebäuden ist nur das Ver-
ltungsgebäude der Gasanstalt fertiggestellt
d der Bau des Landes-Polizei-
fängnisses, sowie der reformierten
irche begonnen worden — so besteht doch
ssicht, daß sie im neuen Jahre eine weit
ere werden wird und damit auch in gewerb-
her und geschäftlicher Beziehung ein Aufschwung
erwarten ist Die Projekte, mit deren Aus-
hrung im nächsten Jahre begonnen werden
ifte, sind der Holzhafenbau, der Bau
neuen Stadttheaters, des Reichs-
nkgebäudes, der staatlichen Fort-
ldungsschule, eines katholischen
hrerseminars oder einer katholischen
äparandenanstalt und der Durch-
uch der beiden neuen Straßen. Die
iteren Wünsche der Bürgerschaft nach Um-
staltung der Thorner Bahn-
fsverhältnisse, Anlage eines
ntralbahnhofes und Bau einer
eiten Weichselbrücke haben bis
t noch nicht die erforderliche Berücksichtigung ge-
den. Hoffentlich werden aber auch diese
ojekte von den betreffenden Behörden bald in
griff genommen zum Wohle und Segen der
adt Thorn!

Lokales.

Thorn, 30. Dezember.

Tägliche Erinnerungen.

Dezember 1850. König Friedrich August von Sachsen stiftet den Albrechtsorden.
1838. E. Loubet, geb. (Marsonne).
1882. Gambetta, †.

— **Bestätigt.** Die Wahl des Herrn Fabrik-
itzer Ilgner zum Stadtrat hat die
stätigung der Königlichen Regierung gefunden.
Ilgner, der bisher dem Stadtverordneten-
legium angehörte, scheidet daher am 1. Januar
s.

— **Herr Gymnasialoberlehrer Preuß** ist
tern abend nach ganz kurzem Krankenlager im
ten Mannesalter verstorben. In dem
hingeschiedenen verliert das Thorner Gymnasium
n seiner besten und beliebtesten Lehrer. Herr
uß hat es in seltener Weise verstanden, sich
t allein die Liebe und Achtung seiner Kollegen,
dern auch die seiner Schüler zu erwerben.
hohen Geistesgaben ausgestattet, verband er
seinem reichen Wissen auch ein außer-
ntliches Lehrgeschick. Die Stadt Thorn ver-
in dem Verblichenen einen ihrer geachtetsten
ger. Alle, die dem Entschlafenen im Leben
r getreten sind, werden ihm gerne ein ehrendes
denken bewahren.

— **Lehrer als Schulvorstandsmitglieder.**
ie oberen Schulbehörden haben sich dahin aus-
rochen, daß die Berufung geeigneter Rektoren
d Lehrer in die Stadtschuldeputationen und
chulvorstände wünschenswert sei; doch müsse
von abgesehen werden, diese Berufung allgemein
zuempfehlen, da hierin eine unzulässige Beein-
ssung der Schulvorstände erblickt werden könnte,
erdies auch zuweilen die örtlichen Verhältnisse
d die Persönlichkeiten der Lehrer Hindernisse
eten. In Zukunft ist es nicht mehr erforderlich,
ß die Landräte wie bisher die Genehmigung
r Regierung zur Bestätigung von Lehrern als
chulvorstandsmitglieder einholen. Unerwünscht
d nur mit Genehmigung der Regierung aus-
hmsweise zulässig ist die Bestellung von Lehrern
Rechnungsführern der Schulkasse, weil sie in
eser Stellung leicht Angriffen ausgesetzt sind.

— **Verpflichtung des Vermieters.** Eine
ir Hauswirte und Mieter gleich wichtige Ent-
heidung hat nach der neuesten Nummer der
ristischen Zeitschrift „Das Recht" das Reichs-
ericht gefällt, in dem es folgenden Rechtssatz
ufstellte: Wird dem Vermieter das Vorhanden-
ein von Mängeln durch den Mieter angezeigt,
darf er nicht einfach unthätig bleiben, wenn er
lbst nicht beurteilen kann, ob die Beseitigung
ieser Mängel ihm oder dem Mieter obliegt.
Er muß vielmehr, um nicht gegen seine Ver-
flichtungen als Vermieter zu verstoßen, in einem
erartigen Falle durch einen Sachverständigen er-
mitteln lassen, welches die Ursache der hervorge-
retenen Mängel ist.

— **Schulbüchereien.** Eine Prüfung der
Schulbüchereien hat ergeben, daß diese bei den
meisten Volksschulen noch nicht auf der Höhe
stehen, daß sie ihren nationalen und erzieherischen
Aufgaben voll gerecht werden können. Der
Minister empfiehlt daher, alljährlich kleine Be-
träge zur Vervollständigung der Bibliothek in den
Haushaltsplan der Schule einzustellen oder die
Schulstrafgelder zum Teil für diesen Zweck zu
verwenden.

— **Impfung polnischer Saisonarbeiter.**
Der Minister des Innern hat angeordnet, daß
künftig für die Impfung der ausländisch-polnischen
Saisonarbeiter Impfungsbescheinigungen, und
zwar für jeden einzeln, ausgestellt und den zu-
ständigen Polizeibehörden zur Beifügung zu den
Legitimationspapieren der Arbeiter ausgehändigt
werden. Diese Anordnung ist getroffen worden,
um zu vermeiden, daß derartige Arbeiter, wenn
sie ihre im Jahre vorher erfolgte Impfung nicht
nachweisen können, sich Doppelimpfungen unter-
ziehen müssen.

— **Einjährig-Freiwillige.** Alle im Jahre 1883 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung in Gemäßheit der Vorschriften unter 3 des § 99 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 spätestens bis zum 1. Februar 1903 bei der Marienwerder Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige zu melden.

— **Verbot des Tabakrauchens** in den Schlafwagen. Auf Grund wiederholter Klagen über den Mißbrauch des Rauchens in den Schlafwagen hat der Eisenbahnminister unter Zusammenfassung bereits früher gegebener Vorschriften folgendes bestimmt: In den Schlafwagen darf in den Seitengängen und während der Nachtstunden (von 10 Uhr abends bis 7 Uhr früh) überhaupt nicht geraucht werden. In den anderen Stunden darf nur in den Abteilen bei geschlossenen Thüren und nur im Falle der Zustimmung der Mitreisenden des Abteils geraucht werden. Die Schlafwagenschaffner und Zugbeamten haben nicht erst Beschwerden anderer Reisenden abzuwarten, sondern gegen Zuwiderhandelnde aus eigenem Antriebe und ohne Rücksicht auf die Person nach den gegebenen Bestimmungen einzuschreiten. Nachlässige Schlafwagenschaffner sind zur Verantwortung zu ziehen.

— **Radwettfahrten.** Unter teilweiser Berücksichtigung der vom deutschen Radfahrerbunde gestellten Anträge haben der Minister des Innern und der Handelsminister folgendes bestimmt: Ueber die Gesuche zur Veranstaltung von Radwettfahrten haben in Zukunft die Landräte, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörden zu entscheiden. Die Entscheidungen sind in erster Linie nach den örtlichen Verhältnissen zu treffen, welche auf den zu befahrenden Straßen in Betracht kommen. Bei der Genehmigungserteilung sind ausdrücklich die Bedingungen anzuführen, unter denen die Erlaubnis gegeben wird. Im Falle der Verschiebung einer genehmigten Wettfahrt bedarf es einer neuen Genehmigung. Zu den genehmigungspflichtigen Wettfahrten gehören auch die sogenannten Sternfahrten. Auf Anfrage der Beteiligten bezeichnet die Genehmigungsbehörde diejenigen Wege, auf welchen Wettfahrten nicht erlaubt werden.

— **Die Neujahrseinnahme** aus dem Verkehr der „Elektrischen" ist auch diesmal wieder seitens der Direktion für die Angestellten der Straßenbahn bestimmt worden. Hoffentlich ist daher am Neujahrstage der Verkehr auf der „Elektrischen" ein recht reger, damit die Straßenbahner eine recht hübsche Einnahme erzielen.

uc. **Zum Sylvester.** Anverwandte und Bekannte, — Onkel, Neffe, Nichte, Tante, — Vater, Mutter, Bruder, Schwester, — Alles schart sich am Sylvester — Fröhlich, frei und fromm und frisch — Um den großen runden Tisch. — Gründlich wird dann durchgesprochen, — Was das alte Jahr verbrochen, — Was das neue bringen soll. — Hausfrau schenkt die Gläser voll, — Drängt die Gäste, zu versuchen — Doch die schönen Pfannenkuchen — Hin und her auch fliegen Witze, — Oft nicht grade Geistesblitze. — Junge Mädchen gießen Blei, — Deuten kichernd, was es sei. — Alles jubelt, scherzt und lacht — Horch, da schlägt es Mitternacht! — Alten Jahres Sterbestunde! — Still wird's plötzlich in der Runde, — Aber nur sekundenlang. — Dann ertönt der Gläser Klang — Und beim feurig-edlen Punsch — Tauscht man herzlich Wunsch um Wunsch — In der frohen kleinen Schar: — „Prosit, Prosit, Pros't Neujahr!"

ll. **Neue Projekte.** Von gut unterrichteter Seite hören wir, es sei jetzt sicher, daß in den nächsten Jahren ein neuer Zentralbahnhof für Thorn auf dem rechten Weichselufer zur Errichtung kommen wird. Um aber den Bau einer neuen Eisenbahnbrücke und eine Verlegung der Bahnstrecken zu erübrigen, soll der Zentralbahnhof nicht, wie die Handelskammer vorgeschlagen, zwischen der Culmer Vorstadt und Weißhof, sondern zwischen dem Leibitscher Thore und Mocker erbaut werden. Dadurch ist es zugleich möglich, die mißlichen Bahnhofsverhältnisse in unserem aufstrebenden Vororte Mocker befriedigend umzugestalten.

— **Neue Stadtverordnetenwahlen** dürften in kurzem stattfinden. Es haben für die I. Abteilung Ersatzwahlen für den durch Tod ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Adolph und den zum Stadtrat gewählten Herrn Fabrikbesitzer Ilgner zu erfolgen. Da die beiden Ausscheidenden Hausbesitzer waren und die Zahl der Hausbesitzer bisher in der I. Abteilung nur 7 von 12 betrug, so muß von den etwa Neuzuwählenden ein Hausbesitzer sein.

t. **Die freiwillige Feuerwehr** hielt gestern abend im Vereinslokale bei Nicolai ihre Weihnachtsfeier ab. Der Saal war festlich geschmückt. Nach 8 Uhr begrüßte der Kommandeur der Wehr, Herr Stadtrat Borkowski, die Gäste und Mitglieder mit herzlichen Worten, worauf Herr Stadtbaumeister Leipolz für die freundliche Einladung dankte und betonte, daß beide Wehren eine große Familie bildeten. Hierauf wurde das Weihnachtslied „Stille Nacht" angestimmt. Nunmehr trat Knecht Ruprecht mit seinen Gehilfen in Aktion. Jedem überreichte er unter scherzhaften Ansprachen ein Geschenk. Nachdem die Gabenverteilung beendet war, wurden die übrigen Artikel verlost. Es folgte der Gesang mehrerer Lieder, und hierauf wurde der Baum geplündert, wobei jedem Festteilnehmer ein Zweig mit den daran hängenden Geschenken überreicht wurde.

t. **Das Dach der St. Johanneskirche** ist auf seinem Ostende schadhaft. Am großen Pfeiler links vom Hochaltar fließt durch die kleinen Löcher des Gewölbes Wasser herunter in die Kirche. Auch sind die großen Grabplatten im Mittelgange mit Wasser bedeckt.

t. **Das Eis auf der Weichsel** hat sich schon auf zwei Stellen geschoben, am früheren Uebergange und am Wasserübungsplatze vor Wieses Kämpe.

t. **Der elektrische Windekrahn** ist des zu erwartenden Hochwassers und Eisganges wegen von seinem Sommerstandort am Ufer am Brückenthor in Sicherheit gebracht worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad.
— **Barometerstand** 27,4 Zoll.
— **Wasserstand** der Weichsel 0,99 Meter.
— **Verhaftet** wurden 2 Personen.
— **Zurückgelassen** eine blau-emaillierte Kanne mit Braunbier bei Gehrke, Culmerstraße 28.

Podgorz, 29. Dezember. Diebe sind mittelst Nachschlüsseln in die hiesige Adler-Drogerie eingedrungen und haben eine Anzahl Waren entwendet. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage entstand auf dem Dache des Schmiedemeisters Laux'schen Hauses Feuer, welches glücklicherweise sofort bemerkt und gelöscht worden ist. Das Feuer soll durch Funken aus dem Schornstein entstanden sein. Der Schaden ist ein ganz geringer. — Der Wohlthätigkeitsverein hielt am Sonnabend abend im Lokale des Herrn Krüger in Schlüsselmühle eine Vorstandssitzung ab, in welcher die Arrangements zu dem am 3. Januar stattfindenden Wintervergnügen festgesetzt wurden. — Der Kriegerverein beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung, das im Januar in Aussicht genommene Vergnügen zu gunsten des Wohlthätigkeitsvereins auf den 28. Februar zu verlegen. — Als Diebin der bei dem Herrn Bäckermeister Kruczkowski entwendeten zwei Sack Mehl wurde die Arbeiterin Walczack ermittelt. — Das Marktstandsgeld erhebt vom 1. Januar der Höcker Heinrich Schulz.

r. **Podgorz,** 30. Dezember. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankte gestern der geprüfte Lokomotivheizer Herr S., sowie dessen Frau, wohnhaft in der Bockrotstraße. Die Frau hatte Speisen in einem kupfernen Gefäß bereitet; der Arzt stellte Vergiftung durch Grünspan fest. Gestern abend waren beide Personen noch nicht außer Lebensgefahr.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Dezember. Dem General-Intendanten Grafen Hochberg ist die nachgesuchte Entlassung zu Ende dieses Jahres erteilt. — Der Intendant des Wiesbadener Hoftheaters v. Hülsen erhielt vom Kaiser zum Zeichen seiner Anerkennung seine Porträt-Büste. — Zu Ehren des Landtagsabgeordneten und Verbandsanwalts Max Hirsch, der seinen 70. Geburtstag hatte, fand gestern abend eine große Festfeier der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine statt, an der auch viele Parlamentarier teilnahmen.

Berlin, 30. Dezember. Betrügereien eines Speditionsbeamten der Berliner Maschinenbauaktien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff sind jetzt aufgedeckt. Ein Expedient hatte sich durch gefälschte Frachtbriefe Waren verschafft und sie dann zu Geld gemacht. Es handelt sich um einen Betrag von 30000 Mk. Der Schuldige ist verhaftet.

Dessau, 30. Dezember. Auf der Chaussee nach Gloethe wurde Inspektor Uhlmann ermordet aufgefunden. Anscheinend liegt, da Geld und Uhr fehlen, Raubmord vor. Der Mörder ist unbekannt, die Untersuchung eingeleitet.

Zeitz, 30. Dezember. Aus der Nikolaikirche wurden in der Nacht durch Einbruch sämtliche aus der Reformationszeit stammende äußerst wertvollen Altargeräte entwendet.

Riga, 30. Dezember. 50 Fischer wurden auf der Ostsee vom Sturme überrascht und ertranken.

Wien, 30. Dezember. Wie die „Neue Fr. Presse" meldet, nimmt man an, daß von Körber und Szell ihre Entlassung dem Kaiser überreichen werden, doch glaubt man, daß der Kaiser beide Demissionsgesuche ablehnen werde.

Wien, 30. Dezember. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff ist gestern abend kurz nach 7 Uhr hier eingetroffen.

Paris, 30. Dezember. Eva Humbert ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

London, 30. Dezember. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß hundert Buren für den Dienst in Somaliland verpflichtet worden seien. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit seien Milner überlassen gewesen. Das Auswärtige Amt habe zunächst das Anerbieten der Buren, dort Kriegsdienste zu leisten, abgelehnt, da man nicht erwartet habe, daß sich die Operationen im Somaliland in die Länge ziehen würden.

Tanger, 30. Dezember. Wie verlautet, hat sich der Sultan mit aller verfügbaren Artillerie und Munition in Fez in seinen Palast zurückgezogen, der aus Besorgnis vor einem Angriff der Aufständischen auf die Stadt stark verbarrikadiert worden sei.

Washington, 30. Dezember. Präsident Roosevelt hat eine leichte Verletzung über dem rechten Auge erlitten, wie es heißt bei einer Fechtübung mit dem General Wood.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. Dezember. Fonds fest.		29. Dez.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	215,75
Oesterr. Banknoten	85,30	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,50	91,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,—	102,—
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,90	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,60	91,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,20	102,30
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	—,—	88,50
do. „ 3½ pCt. do.	99,10	99,—
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,40	99,30
„ „ 4 pCt.	103,25	103,50
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,75	99,60
Türk. 1 % Anleihe C.	32,—	32,25
Italien. Rente 4 pCt.	103,—	103,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,30	85,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	189,80	189,10
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	201,—	200,50
Harpener Bergw.-Akt.	168,30	167,—
Laurahütte Aktien	209,60	210,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100,—	100,25
Thorn Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	162,50	161,50
„ Mai	157,75	157,75
„ Juli	159,—	158,75
„ loco Newyork	79¼	80
Roggen: Dezember	137 25	138,—
„ Mai	139,75	139,75
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	42,—	42,—

Wechsel-Diskont 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 29. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750—777 Gr. 148—152 Mk.
inländisch bunt 718—740 Gr. 136—145 Mk.
inländisch rot 724—772 Gr. 140—150 Mk.
Roggen: inländ. grobkörnig 682 Gr. 120 Mk.
Gerste: inländisch große 662—674 Gr. 114—122 Mk.
Hafer: inländ. 117—120 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,85 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 29. Dezember.

Weizen 144—148 Mk. — Roggen, je nach Qualität 116—122 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., Brauware 125—133 Mk. — Erbsen: Futterware 125 bis 140 Mk., Kochware 150—170 Mark. — Hafer 120 bis 132 Mark.

Hamburg, 29. Dezember. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar 27¼, per März 27¾, per Mai 28¼, per September 29½. Umsatz — Sack.

Hamburg, 29. Dezember. Rüböl ruhig, loko 50. Petroleum fest. Standard white loko 7,00.

Hamburg, 29 Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 16,30, per Januar 16,30, per März 16,30, pr. Mai 16,45, per August 16,90, per Oktober 17,90.

Magdeburg, 29. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack —,— bis —,—. Nachprodukte 75% ohne Sack — bis —. Stimmung: Ruh. — Kristallzucker I. mit Sack 29,57½. Brodraffinade I. ohne Faß 29,82½. Gemahlene Raffinade mit Sack 29,57½. Gemahlene Melis mit Sack 29,07½. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezbr. 16,20 Gd., 16,40 Br., —,— bez., per Jan.-März 16,30 Gd., 16,35 Br., —,— bez., per Mai 16,45 Gd., 16,50 Br., 16,50 bez., per August 16,85 Gd., 16,90 Br., 16,90 bez., per Oktober-Dezember 17,90 Gd., 17,95 Br., —,— bez.

Köln, 29. Dezember. Rüböl loko 53,50, per Mai 51,00 Mk.

Statt besonderer Meldung.

Heute nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, mein guter Vater, der Oberlehrer am hiesigen Königlichen Gymnasium

Georg Preuss

im Alter von 42 Jahren.

Thorn, den 29. Dezember 1902.

Helene Preuss.
Grete Preuss.

Die Beerdigung findet am 1. Januar 1903, 12 Uhr mittags, von der Aula des Königl. Gymnasiums aus statt.

Am 29. Dezember ist uns unser langjähriger Amtsgenosse

Herr Oberlehrer

Georg Preuss

durch den Tod entrissen worden.

Eine hohe und ideale Auffassung von seinem Berufe zeichnete ihn aus und machte ihn uns allen zu einem geschätzten Gefährten und lieben Freunde in gemeinsamer Arbeit. Die Gradheit seiner ganzen Persönlichkeit, die Wahrhaftigkeit und Lauterkeit seiner Gesinnung, sein milder Ernst und sein tiefes Verständnis für das innere Leben der Jugend haben ihm in unserem und unser Schüler Herzen ein unvergängliches Denkmal aufgerichtet.

Thorn, den 30. Dezember 1902.

Direktor und Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums und Realgymnasiums.

Nach kurzem und schwerem Leiden verschied am 29. Dezember 1902 unser edelgesinnter, hochverehrter, geliebter erster Turnwart,

Herr Gymnasial-Oberlehrer

Georg Preuss.

Mit ihm ist ein Mann von vornehmer, echt deutscher Gesinnung dahingegangen, und die Turnsache hat in ihm einen ihrer begabtesten Führer verloren. Durch treue Liebe und Pflege des Turnens werden wir sein Andenken ehren.

Die Vorstädtische Turnvereinigung.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, sowie für die Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Stachowitz für die trostreichen Worte am Grabe, sagen herzlichsten Dank

Johann Autenrieb und Kinder.

Für mein **Herren- und Knaben-Garderoben- und Maaß-Geschäft** suche ich von gleich oder später evtl. Januar, Februar 2c. einen

durchaus tüchtigen Kommis,

(Israelit) nur erste Kraft, unter sehr günstigen Bedingungen. Es wird außerdem eine evtl. spätere Einheiratung resp. Beteiligung am Geschäft angestrebt. Berücksichtigt können nur junge Leute werden, die nicht unter 26 Jahren und **außerordentlich tüchtige und umsichtige Verkäufer** sind.

S. Caspary, Königsberg Pr.

Neubau Coppernicusstrasse

sind

Wohnungen von 3 Zimmern, Küche und Zubehör,

Läden verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermieten.

Emil Hell. O. Bartlewski.

Königl. Gymnasium u. Realgymnasium.

Aus Anlaß des Begräbnisses des Herrn Oberlehrer **Preuss** versammeln sich alle in Thorn anwesenden Mitglieder des Sängerchores der Anstalt **am Mittwoch, 10 Uhr vorm.,** zu einer Probe im **Gymnasium.** Das eingeführte Lieder- und Chorgesangbuch ist mitzubringen. Zu der Beerdigungsfeier selbst, die am **Donnerstag** (1. Jan. 1903) 12 Uhr mittags in der Aula stattfindet, finden sich alle Schüler der Anstalt mit Ausschluß der Vorschule um 11 Uhr 45 Min. in ihren Klassenzimmern ein.

Direktor Dr. H. Kanter.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1903 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 4. bis einschließlich 17. Januar 1903 öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigentümer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einqartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servisamt bezügliche Mitteilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Mietsquartiere erneut dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kämmerei-Kasse dankbar entgegenommen uud seitens der Armen-Direktion verteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung soll die vor 3 Jahren hier eingerichtete **Schifferschule** auch in diesem Winter wieder eröffnet werden.

Der Unterricht umfaßt Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzes- und Maschinenlehre, Schiffs- und Samariterdienst und wird an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr erteilt.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Teilnehmer erhoben.

Bis jetzt haben sich erst 6 Schiffer zu dem Kursus gemeldet. Weitere Meldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister Klix und dem Uferaufseher Wollbald entgegengenommen.

Thorn, den 13. Dezember 1902.

Das Kuratorium der Thorner Schifferschule.

Roon-Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes aus dem Juni des Jahres bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Sammlungen für das in Berlin zu errichtende Roon-Denkmal in der Provinz Westpreußen am 31. Dezember 1902 geschlossen werden.

Alsbald nach dem Schluß der Sammlungen wird eine nach Kreisen geordnete summarische Nachweisung der eingegangenen Beträge veröffentlicht werden.

Danzig im Dezember 1902.

Das Westpreußische Provinzial-Komitee für die Errichtung eines Roon-Denkmals.

Im Auftrage
Delbrück, Oberpräsident.

Industrieschule für Frauen und Mädchen

Gerberstraße 23, I.

Ausstellung v. Schülerarbeiten am 30. und 31. Dezember, 10—1, 3—6.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, den 5. Januar 1903.

Wally Bandau,
Industrielehrerin.
Sprechstunden von 3—4.

Entlaufen

eine weiße **Terrier-Hündin** m. braunem Abzeichen über dem Auge. Gegen Belohnung abzugeben **Kirchhofstraße 3.**

Café Kaiserkrone.

Mittwoch, den 31. Dezember.

Zur Sylvesterfeier:

Frucht-Punsch

mit Wein u. Champagner
à Glas **50 Pfg.**

Vorzügl. Pfannkuchen.



Volks-Garten.



Grosser Sylvester-Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Maskierte Herren 1 M, Zuschauer 25 Pf.

Die schönste Maske erhält einen Ehrenpreis.

Garderoben sind im Ballokal zu haben.

Am Neujahrstage: Tanzkränzchen

von 4 Uhr ab.

Reinschriften und Vervielfältigungen

von Schriftsätzen
mittelst Schreibmaschine
„The Cyclostyle“ pp.
werden besorgt
Tuchmacherstraße 4, II.

Wir haben noch
4 Stück zugfeste

Lastpferde

abzugeben, welche durch Inbetriebsetzung der Thorn-Leibitscher Eisenbahn überzählig geworden sind.

Leibitscher Mühle, G.m.b.H.,
Thorn, Seglerstrasse 19.

Empfehle dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mein

Stofflager

zu **Herrenanzügen, Paletots usw.,** ebenso werden gelieferte Stoffe verarbeitet unter Garantie für guten Sitz nach den neuesten Moden. Bitte um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
W. L. Florczak,
Schneidermeister,
Thorn, Schillerstrasse 19.

Oberschles. Stück-, Würfel- oder Nusskohle **p. Ztr. $48\frac{1}{2}$ Pf ab Grube. Bei 3 Waggons in einer Sendung $1\frac{1}{2}$ Pf Rabatt.** Mir noch unbekannte Reflekt. bitte um Angabe von Referenzen oder bei eiligen Lieferungen um Voreinsendung des Betrages.

F. Jaschinski Nachf. Inh.: **Oskar Tichauer,** Berg- und Hüttenprodukte en gros, **Bartenstein Ostpr.** Telegr. an **Tichauer-Bartenstein.** Telephon Nr. 4.

Geburts-Anzeigen

Trauerbriefe

Trauer-Dankkarten

bekommen Sie schnellstens angefertigt in der

Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Ztg.
Brückenstrasse 34.

Viktoriagarten.

Sylvester, den 31. Dezember:
Gross. Kappenfest.
Anfang 7 Uhr.
Neujahr, den 1 Januar 1903:
Familienkränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Conditorei Dorsch & Schulz

Altstädtischer Markt.

Zum Sylvester empfehlen:

Pfannkuchen

mit verschiedenen Füllungen sowie

Spritzkuchen.

Sylvester-Pfannkuchen!

empfiehlt
Paul Seibicke,
Feinbäckerei, Baderstr. 22.

Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

von **Friedr. Nienhaus Nachf.,** allein zu haben bei

A. Mazurkiewicz.

Citronen

Dtz. 60 Pf. empfiehlt
A. Kuss, Schillerstraße 28.

Suche 1 Grundstück mit Land zu pachten, bis 30 Morg., in der Nähe Thorns. Off. bitte a. Buchbindermstr. **Förder**-Thorn z. richt.

Wohnung

von 5 Zimmern, gr. Entree, Badeeinr., mit allem Zubehör, umständehalber von gleich oder später billig zu verm.

Näheres bei Juwelier **Loewenson, Breitestraße 16.**

Wohnung, Schulstr. 10|12,

6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, bisher von Herrn Major Tischbein bewohnt, ist vom 1. April 1903 zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17, I.

---

2 ff. möbl. Zim., auch geteilt, a. W. Burschengelaß sofort zu vermieten.
Ludwig Leiser, Altstädt. Markt 27

Am 21. Januar, Artushof, auf vielseitiges Verlangen:
Künstler-Concert
Hofpianist, K. K. Kammervirtuos
Xaver Scharwenka
Jacques van Lier.
Violincello-Virtuos.
Numr. Kart. b. **E. F. Schwartz.**

Freitag, den 2. Januar, abends $6\frac{1}{2}$ Uhr
Instr.- u. Rec. - □ in I.

Turn-Verein.

Freitag, den 2. Januar 1903, abends 9 Uhr:

Jahresversammlung

mit darauffolgender

Weihnachtsfeier

bei **Nicolai.**
(Geschenk mitbringen).
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute Sylvester in allen Räumen:



Großes
Bockbier- und Kappenfest.

Im großen Saale:
Große humoristische Sylvester-Nacht

unter Mitwirkung des fast vollzähligen **Weihnachts-Spezialitäten-Ensembles**

The Franconis. — Geschwister Budzinska. — Gödicke. — Steffi-Steffani.

Ungebundenes Programm.

U. a.:

Urkomische Szenen aus dem Artisten-Leben oder **der im Stich gelassene Direktor.**

Zum Schluß:

Humoristischer Ringkampf

zwischen **Abs III** u. **Cresin-Nimmihn.**

Eintritt 40 Pf, Familienbillets 3 Personen 1 M.

ff. Sylvesterpunsch und **Pfannkuchen.**

Harwart, Hoflieferant.

Schützenhaus Mocker.

Am Neujahrstag
von 4 Uhr ab
Gr. Familienkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Birkner.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 31. Dezember.
(Sylvester.)

Altstädt. evangel. Kirche.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die innere Ausstattung der Kirche.

Neustädt. evangel. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.

Evang. Garnisonkirche.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl für Familien.

Ev.-luth. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Jahresschlußfeier.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Evangel. Gemeinschaft Thorn, Coppernicusstr. 13, 1 Tr.
Abends 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Schempp.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends 6 Uhr: Jahresschlußgottesdienst, hiermit Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Stewken.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Nachm. $6\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts **Karl Heintze, Berlin,** betreffend die **XI. Badische Pferde-Lotterie** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen:

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 305 Mittwoch den 31. Dezember. 1902.

Das Mündel des Komödianten.

Roman nach dem Englischen von A. Bruns.

(16. Fortsetzung.)

Mark Robson fuhr erschreckt zusammen, sie mit scharfen, fragenden Blicken anschauend. „Alles! Was meinen Sie, Barbara? Was ist alles zu wissen?"

„Daß meine Mutter nur eine Schauspielerin gewesen. Ich fürchtete anfangs, es würde ihn stören, da er so stolz und sein Name makellos ist; aber Onkel Norman hat ihm alles mitgeteilt, und es hat keinen Wechsel in seinen Neigungen hervorgerufen. Er sagt, daß nichts trennend zwischen uns treten könnte."

„Nichts?" wiederholte Mark mit mattem Lächeln. „So soll es sein, Barbara. Ich freue mich, daß er Sie mit solcher Innigkeit liebt."

„Wenn ich es gewagt hätte, würde ich ihn ersucht haben, mich heute zu Ihnen zu begleiten," fuhr sie eifrig fort, „aber ich war besorgt, er möchte mich hindern und — Sie haben mir noch nicht geantwortet, ob ich im Stande bin, Ihnen irgend welche Gefälligkeit zu erweisen," drängte sie, aus ihrer knieenden Stellung sich erhebend. „So erlauben Sie mir wenigstens, daß ich Ihnen Obst und Blumen aus Elsdale schicken darf."

„Danke verbindlichst; ich bedarf nichts," versetzte er in kaltem Tone.

„Ich würde Ihnen schon Blumen mitgebracht haben, nur fürchtete ich, Sie möchten sie vielleicht auch so unfreundlich betrachten, wie es Miß Courtenay getan hat," erzählte sie, sich bestrebend, in leichtem Tone zu sprechen, um nicht zu verraten, wie sehr seine Worte sie verletzt hatten.

„Miß Courtenay! Was wissen Sie von Miß Courtenay?" fragte er erschreckt.

„Nicht viel! Kennen Sie sie? Gehört Sie zu Ihrer Truppe! Würden wir Sie am Donnerstag Abend im Theater gesehen haben? Was giebts, Mark? Sind Sie böse?"

„Am Donnerstag Abend!" wiederholte er heiser. „Werden Sie im Theater sein?"

„Ja. Ich habe es Miß Courtenay versprochen, daß wir vollzählig zu ihrem Benefiz einrücken wollen," lächelte Barbara. „Es findet Donnerstag Abend statt."

„Wird Lord Elsdale auch im Theater sein?" fragte Mark.

„Nein, ich glaube nicht. Aber Sie sehen so entsetzt aus, Mark. Sind Sie so erstaunt? Nun, ich meine wohl, Stourton wird sich wundern, denn die Schloßbewohner besuchen das Theater sonst nie; aber ich habe Miß Courtenay mein Wort gegeben —"

„Wo haben Sie sie gesehen, Barbara?" fragte er, in einem Uebermaß der Besorgnis und Erregung aufstehend.

„Ich habe sie im Schloß gesehen; sie erzählte mir von ihrer kranken Mutter —"

„Ihrer kranken Mutter!" murmelte Mark durch die zusammengepreßten Zähne. „War sie allein, als sie nach dem Schloß kam?" fragt er, nur mühsam die grenzenlose Angst, die ihm das Herz zerriß, niederkämpfend.

Ja, ganz allein. Mark, werden Sie an dem Benefiz-Abend auftreten?"

„Ja, ohne dies" — mit einem Blick auf seinen verwundeten Arm. „Nun wird es nicht möglich sein. Als wir nach hier kamen, fragte ich mich, ob ich Sie während der Dauer unseres hiesigen Spiels zu sehen bekommen würde."

„Ich bin froh, daß ich Sie nicht zuerst dort erblickt habe," lispelte sie — „es würde mir schmerzlich gewesen sein."

„So? Dennoch ist mir erinnerlich, Barbara, wie es einst Ihr größtes Vergnügen war, mich spielen zu sehen."

„Damals hatte ich so wenig Vergnügen."

„Und jetzt so viele?"

„Ich habe sehr, sehr viele," bestätigte sie sanft; „aber keines kommt der Freude gleich, Sie zu sehen und zu sprechen. Oh, wenn man es mir nur erlauben wollte! Vielleicht mit der Zeit, wenn —"

Sie hielt errötend inne und schlug die Augen nieder. Er erriet den Gedanken, den sie nicht in Worte zu fassen vermochte.

„Liebe," sprach er weich, seine Hand, wie sie jetzt nebeneinander standen, ihr auf die Schulter legend, „es wird besser sein — nicht. Als wir vor nun beinahe drei Jahren von einander schieden, Barbara, da sagte ich Ihnen, daß es ein Scheiden für immer sei, daß ich an Ihrem neuen Leben keinen Anteil haben könnte. Daß Sie Ihres alten Freundes freundlich gedacht, tut meinem Herzen wohl; daß Sie der früheren Zeiten sich noch erinnern, freut mich; aber weder jetzt, noch wenn Sie Lord Keiths Gemahlin sein werden, kann zwischen uns ein Verkehr stattfinden."

„Ach warum?" rief sie leidenschaftlich. „Wenn Everard wünscht —"

„Er wird es nicht wünschen," fiel ihr Mark mit mattem Lächeln ins Wort. „Aber, falls er es auch wünschen sollte, so würde es doch unmöglich sein. Lassen Sie die Sachen so bleiben, wie sie gewesen, Barbara. Wenn Lord Elsdale Ihnen nicht seine Befehle erteilt hätte, so würde ich es getan haben."

„Es geschieht, weil Sie mich für unwürdig halten!" rief sie leidenschaftlich. „Ach, ich kann in Ihren Augen nicht mehr herabgewürdigt erscheinen, als ich es in meinen eigenen bin! Kein Wunder, daß Sie mich nicht für würdig halten —"

Die Lippen zuckten — im nächsten Moment würde sie in Tränen ausgebrochen sein; aber die Gewohnheit der Selbstbeherrschung, durch die Schulung der letzten drei Jahre gewonnen, war sehr mächtig; und sich abwendend, fing sie an, im Zimmer sich zu bewegen, mit zarten Händen die Bücher und Schreibmaterialien betastend und mit unbedeutenden Veränderungen die Unordnung des Zimmers in Komfort und vergleichsweise in Nettigkeit verwandelnd.

„Wie genau ich mich noch Ihres kleinen Schreib-

Kühnen, Herzogs von Burgund, der nach damaliger Sitte gewöhnt war, alle seine Schätze mit auf das Schlachtfeld zu nehmen, erstens um sie stets vor Augen zu haben, dann aber auch wegen der geheimen Kräfte, die man solchen kostbaren Steinen zuschrieb. Karl verlor den Diamanten in der Schlacht von Morat am 22. Juni 1476. Der Ueberlieferung nach wurde derselbe von einem Bauer gefunden und aufgehoben, der ihn für ein Stück Glas ansah und für einen Gulden verkaufte. Der neue Besitzer, ein Berner Bürger, namens Bartholomäus May, verkaufte denselben wieder an die Genuesen, die ihn ihrerseits weiter an Ludoviko Moro Sforza veräußerten. Durch Vermittelung der Fuggers gelangte er in den Schatz der Medicäer zu Florenz. Als Franz Stefan von Lothringen dieses Herzogtum mit dem Großherzogtum von Toskana vertauschte, wurde er auch Eigentümer des Florentiner Diamanten. Durch diesen Fürsten, der später der Gemahl der Kaiserin Maria Theresia wurde, gelangte der Diamant in den Privatschatz des kaiserlichen Hauses von Wien. Bei der Krönung Franz Stephans als deutscher Kaiser zu Frankfurt am Main, 24. Oktober 1745, schmückte der Diamant die Krone des Hauses Oesterreich." Strenter, der diese Angaben mitteilt, bezweifelt indessen deren Authenzität. Er zeigt, daß es ein Irrtum ist, die Namen Karls des Kühnen und der Fugger in dessen Geschichte einzuflechten. Der große „Pitt" oder „Regent" ist unter allen vorhandenen Brillanten der vollkommenste und ohne Rival bezüglich der Gestalt und des Wassers. Er wog im Rohzustand 410 Karat und soll 1701 in den Minen von Partial von einem Sklaven gefunden worden sein, der seinem Herrn entlief und ihn einem Schiffer anbot. Der Seemann lockte den Sklaven an Bord seines Schiffes und verkaufte, nachdem er jenen über Bord geworfen, den Stein an einen gewissen Jannhund, den größten Diamantenhändler des Ostens, für 20 000 Mark. Jannhund bot ihn wieder Thomas Pitt, dem Gouverneur des Fort St. George, für 1 700 000 Mark zum Kaufe an. Zwischen beiden Männern kam es erst zu langem Hinundherhandeln, zuletzt aber wurde Pitt für 408 000 Mark Eigentümer des Steines. Er wurde hierauf in London mit einem Kostenaufwand von 100 000 Mark geschnitten, welche Arbeit nicht weniger als zwei Jahre in Anspruch nahm. Die abgesprengten Fragmente wurden übrigens allein auf 60—80 000 Mark an Wert geschätzt. Pitt scheint seinen Diamanten als einen sehr wenig beneidenswerten Besitz betrachtet zu haben, denn er war so besorgt, daß er ihm entwendet werden könnte, daß er niemals den Tag, wenn er sich nach London begab, jemand vorher wissen ließ, auch schlief er niemals zwei Nächte in ein und demselben Hause. Gerüchte von diesem Diamanten verbreiteten sich bald über ganz Europa und viele Personen versuchten, denselben zu Gesicht zu bekommen. Uffenbach, ein deutscher Reisender, der 1712 England besuchte, fand aber alle Bemühungen, jenen einmal zu sehen, erfolglos. Eine andere Quelle mancher Unbehaglichkeit für den Besitzer wurde durch die unheimlichen Gerüchte eröffnet, welche über die Art und Weise, wie er in Besitz desselben gekommen sein sollte, in Umlauf kamen. Es hat den Anschein, als ob man das Verbrechen des Schiffers habe auf die Schultern des Gouverneurs Pitt wälzen wollen.

Pitt veröffentlichte darauf 1710 einen ausführlichen Bericht über den Kauf, um seine Verleumder zum Schweigen zu bringen. Derselbe wurde 1743, viele Jahre nach seinem Tode, neu gedruckt. 1717 verkaufte Pitt den Diamanten an den Herzog von Orleans, den Regenten von Frankreich, durch Vermittelung eines Bankiers Law — der für seine Bemühungen 100 000 Mark erhielt — für 2 700 000 Mark. In dem 1792 aufgenommenen Inventar der französischen Kronjuwelen wurde er auf 12 Millionen Francs eingeschätzt. Während der Schreckensherrschaft wurde der Stein einmal gestohlen, aber in unaufgeklärter Weise wieder zurückgeschafft. Napoleon der Erste erachtete ihn ebenso von unschätzbarem Werte für sich, denn durch Verpfändung desselben an Holland, nach dem 18. Brumaire, verschaffte er sich damit die Summen, die zur Konsolidierung seiner Herrschaft so unentbehrlich waren. Er wurde später wieder eingelöst und zierte dann den Degenknopf des Kaisers.





Mit gleichem Maß gemessen.

Eine Dame verlor auf einem Balle ihren goldenen Zahn. Noch während des Balles wurde dies bekannt gemacht und der Finder gebeten, den Zahn an die Eigentümerin zurückzugeben. Ein lustiger Herr sandte anderen Tages der Fürstin einen Pferdezahn mit der Frage, ob dies der verlorene Zahn sei, den er gestern auf dem Balle gefunden habe. „Sagen Sie dem Herrn," sagte die Dame dem Boten, „ich bedaure sehr, daß er sich meinetwegen einen so kräftigen Zahn ausgerissen habe."



Kompliment.

Fräulein: „Wenn ich gewollt hätte, könnte ich jetzt schon fünf Jahre verheiratet sein!" — Herr (eifrig): „Länger, mein Fräulein!"

*

Unter Künstlern.

„Eine merkwürdig schnörkelhafte Schrift dies: nicht wahr!" — „Ist auch ein Schlangenmensch, der den Brief geschrieben hat!"

*

Im Restaurant.

Gast (höflich): „Entschuldigen Sie, mein Fräulein, ist bei Ihnen vielleicht noch ein Plätzchen frei?" — Fräulein (verschämt): „O ja — wenn Sie ernstliche Absichten haben!"

*

Der Gipfel der Galanterie.

Bei einem Ballfest fand ein Herr ein auf dem Fußboden liegendes Strumpfband. Er nahm es auf, näherte sich einer Gruppe von Damen und fragte: „Welche von den Damen hat hier ihren Taillengürtel verloren?"

Auch ein Mittel, wie man reich werden kann.

„Lieber Herr," sagte ein schäbig gekleideter Kerl zu einem jungen unerfahrenen Manne, „möchten Sie wissen, wie man zu riesigen Reichtümern gelangen kann? Ich kenne das Mittel, doch verhindern mich besondere Umstände, es zu benutzen." — „Nun, und welches wäre das?" antwortete der Angesprochene, jenem einen Fünfziger in die Hand drückend. — „O," erklärte der Andere, „Sie brauchen nur — recht viel Geld zu verdienen und es dann zu behalten, da wird's schon gehen!"



Zartfühlend.

Richter (zu einem noch leugnenden Diebe): „Wenn Sie sich nicht in strafbarer Absicht in jene Wohnung geschlichen hatten, warum gingen Sie dann nur in Strümpfen?" — Angeklagter: „Ach, Herr Gerichtshof, ich hatte erfahren, daß jemand in der Familie krank lag!"

*

Darum.

Doktor: „Haben Sie eine Ahnung, wie sich Ihre Gattin so arg erkältet haben mag?" — Ehemann: „Ich glaube, daran wird ihr Mantel schuld gewesen sein." — Doktor: „Aha, der war wohl zu dünn?" — Ehemann: „Das nicht, doch er stammte schon aus dem vorigen Winter, und da wollte sie ihn nicht tragen!"

Verantwortl. Schriftleiter: Franz Walther. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn,

zeuges erinnere!“ äußerte sie, indem sie ein kleines, geschlossenes Lederetui auf dem Schreibtische betrachtete. „Es sieht aus wie ein alter Freund. Und aus diesem Shakespeare habe ich meine ersten Reden gelernt. Besinnen Sie sich noch, wie ängstlich ich war. — Ist das zwölf Uhr?“

Sie brach jäh ab, als die Uhr auf einem Kirchturme in der Nähe die Stunde verkündete, und hastig zog sie ihren Pelz fester um sich.

„Ich muß gehen,“ rief sie nervös — „es ist so spät; dennoch —“

Er sah so angegriffen, so abgefallen aus, als seine müden Augen auf ihr ruhten, daß sich dem jungen Mädchen die Ueberzeugung aufdrängte, sie könne ihn unmöglich in diesem Zustande verlassen.

„Kann ich wirklich nichts für Sie tun?“ bat sie, wiederholt an seine Seite tretend. „Sie haben schwer gelitten, kann ich wohl sehen. Mark, es ist mir unmöglich, Sie so zu verlassen.“ Mit höchster Gewaltanstrengung richtete er sich empor, ihr mit blassen, zuckenden Lippen zulächelnd.

„Nein, Barbara, ich bedarf gar nichts,“ entgegnete er mit erzwungener Heiterkeit. „Und Sie dürfen auch nicht wiederkommen, Liebe.“

„Ach, sagen Sie das nicht!“ stieß sie hastig hervor. „Ich will es dem Onkel Norman sagen; er ist nicht unedel und —“

Sein bleiches Angesicht wurde von dunklem Rot überzogen. „Barbara, ich kann von Lord Elsdale nichts annehmen,“ fiel er in einem Tone ein, dessen intensive Gemessenheit deutlich kundtat, wie ernst er es meinte. „Und wenn Sie noch ein wenig von Ihrer alten Rücksicht gegen mich bewahrt haben, so werden Sie mir den Beweis dadurch liefern, daß Sie meinen Namen nicht vor ihm erwähnen. Unsere Lebenswege sind völlig, gänzlich getrennt, lassen Sie es dabei bleiben. Mir ist das so recht und Ihnen ebenfalls. Der einzige Dienst, den Sie mir erweisen können, ist der, Schweigen zu beobachten.“

„Aber das ist so schwer, wenn Ihr Ruhm in aller Munde ist; überdies wollen sie Ihnen Besuche machen — Sie sind ein Held! Habe ich Sie wieder verletzt, Mark? Sie sind so bleich!“

„Sie müssen sie vom Kommen abhalten, Barbara,“ sprach er dringlich. „Ich hätte nicht geglaubt, daß Lord Elsdale und Lord Keith für eine Tat gewöhnlicher Humanität sich so begeistern könnten.“

„Soll ich Sie nicht wieder besuchen?“ hauchte sie. „Wie lange werden Sie noch hier bleiben?“

„Ungefähr noch zehn Tage. Nein — Sie dürfen mich nicht wieder aufsuchen; doch noch eins, Barbara, wenn ich — obgleich es jetzt unwahrscheinlich scheint — zu irgend einer Zeit Ihnen dienen kann, oder Sie bedürfen eines Freundes, so denken Sie an Ihren alten Vormund. Sollte der Fall nie eintreten, daß Sie einer Hilfe bedürftig, dann, liebes Kind, vergessen Sie mich.“

Sie bemühte sich, ihm zu antworten, aber die Worte wollten ihr nicht kommen. Einen Moment noch zögerte sie, mit großen, sinnenden, durch Tränen schimmernden Augen zu ihm aufblickend; dann, ohne ein ferneres Wort, schritt sie aus dem Gemach und eilte die Treppe hinab. In der Mitte der schmalen Stufen begegnete ihr ein Herr und trat sofort auf die Seite, sie vorübergehen zu lassen. Barbara neigte leise das Haupt in Anerkennung der Höflichkeit, doch traf ihn kein Blick, während er sie mit scharfen Augen musterte. Er hielt einen Moment inne im Weiterschreiten, wandte dann um und eilte die Treppe hinab, bis zur Haustür ihr folgend.

„Wollen Sie mir erlauben, Ihren Wagen herbeizurufen?“ fragte er in angenehmer, verfeinerter Sprache, und jetzt schaute ihn Barbara etwas erstaunt an, wandte aber sogleich ihr Gesicht wieder ab.

„Danke verbindlichst — ist nicht nötig,“ erwiderte sie in ihrer gewöhnlichen vornehm-matten Manier, daß sie selbst diesen Herrn täuschte, an den sie die Worte gerichtet hatte. Mit kaum merklichem Neigen des Kopfes an ihm vorüberstreichend, eilte sie ungesäumt mit raschen Schritten von dannen.

„Noch eine Gewinnkarte!“ murmelte er für sich. „Sehr bald, denke ich, das ganze Spiel in meinen Händen zu haben!“

Dreizehntes Kapitel.

Der Wintersalon auf Elsdale Castle war einer der denkbar entzückendsten Räume, und am prächtigsten nahm er sich aus, wenn das flackernde Feuer unter der reich geschnitzten Kaminbekleidung seinen rötlichen Schein in der angenehmsten Stunde des Herbsttages zwischen Dämmerung und Dunkelheit ausströmte. Und dieser erheiternde Schimmer war auch die einzige Beleuchtung an dem grauen Novembernachmittag, als sich zeitiges Halbdunkel über den Park gelagert hatte. Für die hier und da verstreuten, lachend und sorglos plaudernden Gruppen bildete das Zimmer selbst mit seiner reichen antiken Einrichtung eine pittoreske Umrahmung.

Barbaras Verlobung mit Lord Keith war vor einigen Tagen in aller Form bekannt gegeben und gefeiert worden. Ein wertvoller Diamantring funkelte am vierten Finger ihrer linken Hand; Freunde und Freundinnen hatten ihnen die herzlichsten Glückwünsche dargebracht; selbst Blanche Herrick hatte ihre Wange geküßt mit den blassen Lippen, unter deren eisiger Kälte Barbara zusammengezuckt war.

Das junge Mädchen war wunderbar glücklich, wenn auch mit veränderlicher Stimmung, und die Glückseligkeit hatte ihrer Schönheit eine Weichheit und Zartheit verliehen, welche ihr zuvor nicht eigen war. Ihr Glück machte sie feinfühlender für die Empfindungen anderer, besonders aber, wenn auch nicht in aufdringender Weise, gegen Blanche, deren Schmerz sie teilweise erriet. Gegen Lord Keith hatte sie ihr früheres herausforderndes Wesen gänzlich fallen lassen und war lieblich, weiblich und nachgiebig. Im Grunde des Herzens hegte sie leidenschaftliche Dankbarkeit gegenüber dem Opfer, das er ihr nach ihrem Dafürhalten gebracht, und Freude und Demut bewegten ihre Seele, — Freude, weil er sie so herzinnig liebte, der Niedrigkeit ihres Herkommens und ihres früheren Lebens nicht zu gedenken, und Demut, wenn sie selbst dieser Niedrigkeit gedachte.

Wenn ihr Wesen ihrem Bräutigam gegenüber etwas Veränderlichkeit zeigte, so lieh ihr dies nur einen Reiz mehr. Sie, die früher so hochmütig und selbstbewußt, erschien uns jetzt fast nüchtern, und der Lord ward von dieser bezaubernden Verschämtheit noch mehr berückt und entzückt. Er selbst war sehr ruhig und selbstbewußt, und trotz seiner großen Liebe für Barbara vermochte er doch in seinem Wesen das Gefühl der eigenen Würde nicht ganz zu unterdrücken, als wollte er sagen, daß er unter allen Umständen eine ganz vorzügliche Partie, selbst für Miß Hatton sei.

Der flackernde Feuerschein strahlte auf das antike vergoldete Leder, auf die Tapeten, die erhabene Schnitzerei der Ebenholzmöbel, auf die satten, weichen Farben der orientalischen Teppiche und Draperien. Die entfernteren Teile des Raumes lagen im Schatten, doch hier und da berührte das Licht ein Silberornament, oder eine zierliche Porzellanvase und ließ sie in ihrem versteckten Schlupfwinkel leuchten. Draußen umhüllte der Novemberabend allmählich Garten und Park und die zunehmende Dunkelheit ließ die Wärme, die Wohlgerüche, das rötliche Feuerlicht und die herrliche Ausstattung des schönen Raumes doppelt anziehend erscheinen.

„Lichter? O nein — der Feuerschein ist so entzückend!“ entgegnete Mrs. Bentley, eine lebhafte junge Frau mit prächtigen dunklen Augen und herrlichem Teint, deren Reize noch gehoben durch die kleidsamste reiche Toilette. „Lassen Sie uns damit noch für eine Stunde wenigstens warten.“

„Ganz wie's Ihnen beliebt,“ lächelte Barbara. „Ich bin selbst für das angenehme Feuerlicht.“

„Ja, und dieses Gemach nimmt sich in solcher Beleuchtung am malerischsten aus. Welch reizend altertümlicher Raum!“

„Ganz reizend,“ stimmte Lady Morris bei, sich mit anerkennenden Blicken umschauend. „Dies war stets des armen Lord Hattons Lieblingszimmer, und er behauptete, es dürfe nur in der magischen Kaminbeleuchtung gesehen werden.“

„Sie kannten meinen Vetter gut, Lady Morris?“ fragte Barbara mit Wärme.

„Jawohl, sehr gut. Ich hatte ihn sehr gern,“ versicherte sie in betrübtem Tone. „Er war ein großer Junge,

als ich eine junge Frau war," setzte sie gedankenvoll lächelnd hinzu; „und er hatte für mich eine so heftige Leidenschaft erfaßt, wie es bei Burschen von sechzehn oder siebzehn Jahren für Damen, die zehn bis fünfzehn Jahre älter als sie sind, manchmal vorkommt. Er pflegte hierhr nach seeinem Lieblingssalon zu kommen und mir stundenlang vorzuspielen."

„Wie genau ich mich dessen noch erinnere," bemerkte Lord Keith an Barbaras Seite. „Wie schön er spielte, der arme Newell."

„Er war ein eigentümlicher Bursche mit phantastischen Ideen," mischte sich Sir John Morris in die Unterhaltung, „sehr sensitiv, impulsiv und edeldenkend — ganz der Jüngling, der, wenn er leben geblieben, neben seiner Liebe die ganze übrige Welt für nichts erachtet und sicherlich eine unbedachte Ehe geschlossen haben würde."

„Ich glaube nicht, daß er je unwürdig geliebt haben würde," warf Lord Keith ernst ein, „thöricht vielleicht, aber nicht unwürdig."

„Ein Unterschied ohne Verschiedenheit," behauptete Sir John mit einem lauernden Blicke. „Sie waren beide sehr befreundet, Keith?"

„Ja. Es ist mir der Freund, als er starb, nie ersetzt worden."

Jetzt folgte ein kurzes Schweigen. Der Thee ward hereingebracht und herumgereicht, und nun entwickelte sich ein angenehmes, leises Stimmengewirr, dazwischen hin und wieder ein helles Silberklingen. Die Gesellschaft gruppierte sich zu zweien und dreien, und die tieferen Ecken, suchten einige Paare zu süßem Liebesgeplauder. Barbara stand in der Nähe des Kamins, in der vollen Beleuchtung des Feuers; die Diamanten an ihren Fingern fingen das Licht auf und strahlten es zurück.

„Wo ist Lady Rose?" fragte jetzt Lord Keith, indem er an den Tisch trat und seine Tasse auf das silberne Tablett setzte. „Was ist aus ihr geworden?"

„Sie hat eine Unterredung mit einem Schauspieldirektor," gab ihm Barbara zur Antwort, fast mit einem leichten Schrecken aus ihrem Sinnen sich aufraffend.

„Lady Rose kennt nur einen Ehrgeiz," erklärte Mr. Bentley, der Gruppe am Kamin sich zugesellend. „Sie wünscht als die beste Schauspielerin außerhalb der Bühne zu glänzen. Ein Glück für sie, daß ihr Reichtum so groß ist und daß es ihr freisteht, ganz nach Belieben damit zu schalten. Sie hat auf Darley Hall ein Theater bauen lassen und ist nun eifrig damit beschäftigt, die Vorbereitungen für die theatralischen Aufführungen, die sie dort zu geben beabsichtigt, zu treffen. Miß Hatton, Sie sind die erste Liebhaberin, nicht wahr?"

„Ich weiß es wirklich nicht. Ich habe wohl versprochen, in dem Stück eine Rolle zu übernehmen, habe jedoch nicht den Wunsch, daß es eine hervorragende sein möge," entgegnete Barbara nachlässig.

„Welches Stück ist denn gewählt worden?" fragte Lady Morris.

„O, das ist noch garnicht festgesetzt," erwiderte Mr. Bentley — „es werden sich Lady Rose und der Schauspieler, den sie eben interviewt, erst darüber entscheiden."

„Die arme Lady Rose!" bedauerte Mrs. Bentley, lächelnd die schöngeformten Schultern zuckend. „Große Schwierigkeiten haben sich ihr entgegengestellt, manche scheinbar unübersteiglich."

„Wie kommt das?" fragte Sir John mit cynischem Lächeln. „Geld überwindet alle Schwierigkeiten."

„Lady Rose wird Ihnen sagen, daß ihre Schwierigkeiten sich in ein Wort zusammenfassen lassen," lachte Mrs. Bentley, gegen die Feuersglut ihren Fächer öffnend.

„Und jenes eine Wort?" drängte Sir John.

„Nur ein Wörtlein" — „Herren!"

„Herren!" rief Lady Morris lächelnd. „Was soll das bedeuten, Mrs. Bentley?"

„Mangel an Herren!" wiederholte Sir John etwas überrascht. „Lady Rose besitzt ein solches Heer von Verehrern, über die sie mit einem Geschick verfügt, das ich nie übertroffen gesehen habe."

(Fortsetzung folgt.)



Der König der Edelsteine.

Aus der Geschichte der Diamanten von Ernst Falk.

Die Geschichte des Diamanten ist reicher an Details als die jedes anderen Edelsteines, denn alle hervorragenden größeren Steine sind dem Namen nach bekannt und die Wechselfälle ihres Besitzes können bis zu deren erster Entdeckung zurückverfolgt werden. Die Römer gaben dem Diamanten unter den Edelsteinen zwar einen Platz in der höchsten Reihe, bei ihrer Gewohnheit aber, die Kristalle in ihrer ursprünglichen rohen Form zu tragen, kann diesen ihre wichtige Bedeutung nur wegen der Seltenheit ihres Vorkommens, nicht aber wegen ihrer Schönheit zuerkannt worden sein. Erst aus neuerer Zeit rührt es her, daß man den wundervollen Glanz des Diamanten durch künstliche Hilfsmittel zur Geltung zu bringen verstand. Zwar wissen wir nicht, wann er zuerst mit seinem eigenen Staube poliert wurde, die Kunst aber, ihn in regelmäßiger Form zu schneiden und so seinen höchstmöglichen Glanz entwickeln zu lassen, wurde nicht vor dem Jahre 1456 ausgeübt, wo Louis von Berghem, ein Bürger von Brügge, durch die Entdeckung der Kunst des Diamantenschneidens eine wirkliche Revolution im Edelsteinhandel erregte. Im Jahre 1475 war er für Karl den Kühnen von Burgund beschäftigt, drei große Steine, die der König früher in rohem Naturzustande getragen hatte, zu achteckigen Kristallen (points naïves) zu schneiden. Fast zweihundert Jahre (bis 1650) währte es noch, ehe — unter der Herrschaft des Kardinals Mazarin — die wahre Gestalt des Brillanten entdeckt wurde. Die drei Formen, nach denen der Diamant geschnitten wird, sind die Tafel, die Rosette und der Brillant. Lange Zeit hindurch blieben nur die zwei ersten gebräuchlich; nach Einführung des eigentlichen Brillantschnittes aber wurden dieselben, außer für minder wertvolle Steine, verlassen. Einige der allergrößten Diamanten befinden sich noch immer im Naturzustande, können also bezüglich ihres Wertes mit geschnittenen nicht verglichen werden.

Der „Braganza", einer der portugiesischen Kronjuwelen, im königlichen Schatze von Lissabon aufbewahrt, stellt den weitaus größten Stein vor, der für einen Diamanten gehalten wird. Derselbe ward gegen 1797 in Brasilien gefunden. Er erreicht übrigens fast die Größe eines gewöhnlichen Hühnereies und das Gewicht von 1680 Karat. Da die portugiesische Regierung eine nähere Untersuchung des Steines nicht zuläßt, sind ernsthafte Zweifel entstanden, ob derselbe überhaupt ein Diamant ist. Der „Orlow" ist eine Rosette und befindet sich jetzt an der Spitze des russischen Kaiserszepters, hat aber viele Wechselfälle durchgemacht, ehe er dahin gelangte. Graf Orlow, der sich 1775 auf Reisen befand, kaufte in Amsterdam von einem Händler namens Khojeh Raphael den Stein für 90 000 Kash. Die Vorgeschichte dieses „Orlow" ist sehr unklar, und diejenigen, welche sich ein eigenes Urteil bezüglich seiner etwaigen Identität mit anderen Steinen, wie z. B. dem „Koh—i—Nur", bilden wollen, müssen wir auf Mr. Streeters Werk verweisen, in welchem diese Fragen ausführlich abgehandelt sind. Das Gewicht des „Orlow" beträgt übrigens 193 Karat. Der „Dargai-Nur" oder „See des Lichts" und der „Taj—e—Nah" oder „Die Krone des Mondes" sind zwei prächtige Steine von 186 respektive 146 Karat und im Besitze des Schahs von Persien. Eine Beschreibung derselben befindet sich in den „Persischen Skizzen" von Sir John Malcolm, welcher erzählt, daß dieselben die beiden Hauptjuwelen in einem Paar Armbändern bilden, die auf nahe zwanzig Millionen Mark geschätzt werden. Der „österreichische" oder „florentinische" Diamant, auch der „Großherzog von Toskana" genannt, hat einen zitronengelben Schein, der ihn viel minder wertvoll macht, als wenn er von ganz wasserklarer Farbe wäre; er wurde auf 800 000 bis eine Million Mark abgeschätzt. Die offizielle Beschreibung des Scheines lautet folgendermaßen: „Der „Florentiner" auch „der große Florentiner Diamant" genannt, gegenwärtig einen Teil eines Hutknopfes bildend, ist als einer der größten Diamanten der Welt bekannt. Sein Gewicht beträgt 133 1/3 Wiener Karat, aber leider ist er etwas gelblich tingiert. Der Stein ist mit neun Flächen geschnitten, welche wiederum Facetten bedecken, die einen neunstrahligen Stern darstellen. Dieses Juwel war einst das Eigentum Karls des

Beilage zu No. 305
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 31. Dezember 1902.

Der Diamantschleifer.

Roman von
Rosenthal-Bonin. 20

(Nachdruck verboten.)

„Daß er sie heirate," warf Dortchen mit bebenden Lippen ein.

„Nein, das nicht," lächelte Gesine beinahe schmerzlich, „ich bin entschlossen, nie zu heiraten, auch diesen Mann nicht, diesen am allerwenigsten — ich liebe ihn wie einen unglücklichen Bruder."

Kaum waren diese Worte heraus, welche durch den Gesichtsausdruck der Sprecherin den Stempel der unverfälschesten Wahrheit erhielten, warf sich Dortchen schluchzend und dann laut weinend Gesine um den Hals, die vor Schreck aufschrie und versuchte, zum Klingelzug in ihrer Nähe zu gelangen. „Aber ich liebe ihn," sagte Dortchen weinend, „ich liebe den unglücklichen Mann, und sie küßte Gesine in glückseligem Schmerz, in überströmendem Gefühl, jetzt, wo plötzlich die Schleusen ihrer lang zurückgstauten Empfindungen sich geöffnet, leidenschaftlich auf den Mund.

Im ersten Moment hatte Gesine geglaubt, mit einer Wahnsinnigen zu thun zu haben, dann aber begriff ihr feiner Frauenverstand sofort die Situation.

„Ich war Ihnen ja nicht böse, weil Sie Teilnahme für Paul Sivers zeigten, mein Fräulein," rief Dortchen mit freudigem Gesicht, sich die Thränen trocknend. „Ich war nur schrecklich eifersüchtig auf Sie und das tötete mich fast, das benahm mir den Verstand, deshalb verzeihen Sie mir, Fräulein, mein unpassendes Fragen und mein Thun, das Ihnen ganz verrückt vorkommen muß."

Gesine reichte dem kleinen, herzigen, von ihrem Fühlen so beherrschten Fräulein lächelnd die Hand. „Ich begreife und verstehe vollkommen Ihre erregte Stimmung, ich war nur zuerst erschreckt, weil ich mir nicht erklären konnte, was Ihre Unterredung mit mir bedeutete. Wir wollen hoffen, daß unsere Bekanntschaft mit dem seltsamen jungen Mann uns Beiden zum Glück gereichen möge." So verlief die erste Begegnung der beiden jungen Damen.

Fräulein Snyder, welche das Herz voll bitteren Hasses zu Gesine gekommen war, schied von dieser mit großer Freundschaft.

Dreißigstes Kapitel.

Der Kapitän van Heeren bewohnte im Polizeigewahrsam ein kleines, mit alten, häßlichen, schweren Eichenmöbeln ausgestattetes Zimmer, dessen stark vergittertes Fenster aber eine für den Kapitän interessante Aussicht bot. Man blickte zwischen den Gitterstäben über eine Reihe niedriger Hausdächer fort auf eine Unzahl von Schiffswimpeln und Mastenspitzen, was dem Kapitän in seinen Mußestunden viel Unterhaltung gewährte.

So seltsam es scheinen möchte, der Kapitän hatte nicht viel unbeschäftigte Zeit im Gefängnis, er war überhaupt der Mann, der das Müßiggehen nicht vertrug.

Van Heeren hatte seine Schiffsrechnungen sich mitgenommen, wo er viel Beschäftigung fand, dann betrieb er mit Eifer seine Klage gegen die Versicherungsgesellschaft und ferner arbeitete er an den Dispositionen, die er zur Verteidigung der Anklage wegen Ueberschreitung der Notwehr, welche man gegen ihn anhängig gemacht, und die auch gleich hier am Hauptgericht des Landes verhandelt werden sollte, brauchte.

Er hatte es mit Entschiedenheit abgelehnt, einen Verteidiger zu nehmen, und protestierte gegen einen Staatsverteidiger. „Die Sache ist klar," antwortete er auf alle Vorstellungen, die man ihm deswegen machte. „Ich werde dem Staatsanwalt zu antworten wissen und bedarf keiner künstlichen Verteidigung, diese Rechtsverdreher machen alle Fälle, die sie unter ihre Hände bekommen, nur schlimmer; die Sache ist einfach, liegt jedem vernünftigen Menschen klar zu Tage und braucht nicht so oder so ausgelegt zu werden. Ich halte diese Untersuchungshaft nur für eine vom Gesetz gebotene Form."

In einer andern Angelegenheit war jedoch van Heeren weniger mit sich im Reinen und nicht so zuversichtlich. Das war jene Zeugenaussage gegen Paul Sivers wegen Brandstiftung. Er empfand für den jungen Mann, — trotzdem Blomkist gesagt, er sei sein Sohn — und dieser Mann log nie, davon war van Heeren überzeugt, — nicht sehr viel, dennoch widerstrebte etwas in seinem Innern, diesen Menschen durch seine Aussagen auf zwanzig Jahre ins Zuchthaus zu bringen. Andererseits war die Aufrechthaltung dieser Anklage und die Ueberführung des Paul Sivers nötig, damit er die Versicherungssumme erhalte.

Der Kapitän sann viel hierüber nach. „Ich kann mir eigentlich mit Recht vorstellen, ich hätte absolut gar keine weiteren Beziehungen zu diesem Menschen," grübelte van Heeren, „seit zwanzig Jahren weiß ich nichts von ihm, seit zwanzig Jahren gilt er für tot auch für mich, weshalb soll ich mir jetzt durch ihn all' meine Pläne stören lassen, die mich vor dem sonst unvermeidlichen Bankerott retten. Zudem ist er noch der Sohn jenes Weibes, das mich durch ihre Taubenliebe vor Langeweile fast tötete." Der Kapitän schaute starr zum Fenster hinaus. „Sie lebt also noch und wenn die Sache nicht verjährt wäre, könnte das noch eine Anklage abgeben. Sie war brav und gut," sann der Kapitän weiter, „aber weshalb auch so verteufelt gefühlsam, ich wäre heute noch bei ihr und hätte nicht so verrückt spekuliert, wenn Sie mich nicht durch ihre dumme Eifersucht und ihre steten Thränen von sich getrieben hätte. Ein Weib, das weint, ist mir ein so greulicher Anblick wie eine Dachtraufe, die mir auf den Kopf schüttet. — — Und jetzt da ihr Sohn! Deshalb kam mir der Mensch so bekannt vor, als ich ihn das erste Mal erblickte. — Hätte ich mich nur damals gleich erinnert, wem er ähnlich sah, so würde ich jetzt nicht in dieser verzwickten Lage sein . . . Ich mag ihn nicht in's Zuchthaus bringen," rief nach einer Pause tiefen Sinnens der Kapitän, mit dem Fuß aufstampfend. „Ich brauche auch nicht gegen ihn zu zeugen, wenn ich ihn als meinen Sohn anerkenne, aber die Gesellschaft wird Beweise verlangen, sie wird von Neuem untersuchen, wodurch das Schiff in Brand geriet. Es wird, wenn jener Mensch nicht als Urheber dasteht, die Aufmerksamkeit der Matrosen in anderer Richtung auf die Sache gelenkt werden. Es könnte ihnen dann Manches einfallen, und zuletzt bliebe ich in der Falle sitzen.

Es handelt sich hier um meine Existenz," sann der Kapitän weiter — — Aber ich kann denn Menschen nicht in's Zuchthaus bringen, ich kann's nicht, ich kann's nicht!" rief er so laut, daß er sich erschreckt umsah.

„Wenn er damals ertrunken wäre," fuhr er in seinem Sinnen fort. — „nun, dann würde Alles vorbei sein, — doch jetzt lebt er und ich will ihn nicht als Brandstifter anklagen und überführt sehen" — und der Kapitän blickte wieder lange starr auf die Schiffswimpel. „Ich will meine Aussage so unbestimmt halten, daß seine Schuld zweifelhaft bleibt," kam jetzt der Kapitän zum Entschluß — — „dann wird der Brand von Neuem untersucht — und dann tritt jene Gefahr ein," warf er sich dagegen ein, er ballte die Fäuste und kniff die schmalen Lippen wild zusammen. „Es ist eine wahnsinnig tolle Geschichte," murmelte er, „aber die Gesellschaft soll und muß mir das Geld geben," und wieder starrte der Kapitän, mit den kurzen Beinen gespreizt wie auf dem Schiff dastehend, unheimlich, bewegungslos durch sein vergittertes Fenster auf die fernen bunten Wimpel.

*

Herr Blomkist befand sich bei Herrn Ottomar Snyder und Herr Snyder zeigte sich wenig heiter. „Sie wollen durchaus jenen Buiten als Dieb haben," sprach der Chef des Hauses zu dem Detektiv, „und ich soll Ihnen Anhaltspunkte dafür geben, die ich nicht habe."

„Ich frage Sie nur," verantwortete sich Herr Blomkist, „welches Gehalt der Mann von Ihnen bezieht, und ob er große Nebeneinkünfte in Ihrem Geschäft oder indirekte durch dasselbe haben kann?"

„Der Mann bezieht, wie meine ersten Arbeiter fünf Gulden per Tag, andere Einkünfte hat er keine hier," — lautete Herrn Snyder's unwillig gegebene Auskunft „Und wenn meine Leute es nicht wissen, wie soll ich mich erinnern, ob die Schornsteinfeger gerade zu jener Zeit im Haus waren?" fügte Herr Snyder gelangweilt hinzu. „Weiß es denn der Meister nicht?"

„Er hat nicht eingetragen, ob an diesem Tage, — er notiert nur die Woche für die Straße."

„Weshalb erkundigen Sie sich denn so unausgesetzt nach dem Schornsteinfeger?" warf Herr Snyder ein.

„Das will ich Ihnen sagen, Herr Snyder," antwortete Blomkist.

„Ich untersuchte gestern nach Feierabend noch einmal genau mit der Lupe den Kasten des Arbeiters, jenes Buiten, und entdeckte Spuren von darauf festgewischten Schornsteinruß unten, außen am Boden des Kastens."

„Der Ruß kann ja angeflogen sein," meinte Herr Snyder.

„Das dachte ich zuerst auch, ich prüfte darauf hin den Kasten mit einer chemischen Flüssigkeit, die ich vorsichtig aufgoß, und es zeigte sich deutlich das Bild einer rußigen Hand, demnach hat Jemand mit rußigen Fingern den Kasten von unten angefaßt, wie um ihn aufzuschieben. Das Handbild habe ich photographieren lassen. Es ist eine große und weiche Hand, hier ist das Bild."

Herr Blomkist reichte es dem Chef. Herr Snyder sah es an. „Solche Hände haben die meisten meiner Arbeiter, es paßt beinahe auf meine," äußerte er sich darauf.

„Die Hand ist ungewöhnlich breit und kurz," entgegnete Herr Blomkist, „und jener Jan Buiten hat solch' eine Hand."

„Paul Sivers hat lange, schmale, feine Hände mit sehr spitzen Fingern," fuhr der Beamte fort. „Solche Hände können jedoch auch noch andere Menschen haben. Nur, daß dieser Handabdruck rußig war, ist für mich jetzt von Wert und deshalb möchte ich über die Schornsteinfeger etwas wissen," schloß Herr Blomkist.

Fräulein Snyder trat in das Zimmer und begrüßte in hohem Grade freundlich und gnädig Herrn Blomkist. „Mein wertes Fräulein," nahm jetzt der Beamte das Wort, „ich bespreche hier eben eine häusliche Angelegenheit mit Ihrem Herrn Vater, möglicherweise können Sie uns darin beistehen. Erinnern Sie sich vielleicht, Fräulein, ob an dem Tage, als der Diebstahl geschah, Schornsteinger im Hause gewesen sind?"

„Ich weiß genau, daß sie da waren," antwortete Dortchen, „denn es kam einer später noch einmal zurück, weil er eine Klappe im Schornstein zuzumachen vergessen hatte, und stieg durch die Küche in den Schornstein. Ich sah ihn nach einer Viertelstunde das Haus wieder verlassen."

„War der Mann groß, Fräulein?" forschte Herr Blomkist.

„Nein, breit und kurz, ich weiß noch, daß ich mich wunderte, wie er durch den engen Schornstein käme."

„Jetzt bin ich genügend unterrichtet, meine Herrschaften," sprach Herr Blomkist etwas hastig für seine sonst so ruhige Art, nach seinem Hut greifend, jetzt werden wir den Diamantendieb bald haben."

Dortchen's Augen leuchteten und sie sah mit wahrer Begeisterung auf Herrn Blomkist.

„Also glauben Sie wirklich nicht, daß jener Sivers den Stein genommen hat?" frug Herr Snyder sehr nachdenklich.

„Der in keinem Fall, davon ist gar nicht mehr zu reden; die Sache eilt, meine Herrschaften, gestatten Sie demnach, daß ich mich zurückziehe, morgen werden Sie wissen, wer der Dieb ist; ich empfehle mich, wertes Fräulein, empfehle mich, Herr Snyder," und Herr Blomkist eilte fort.

Neben dem Hause traf er seinen Assistenten, der dort auf ihn wartete.

„Der Mann wird doch nicht aus den Augen gelassen?" frug Herr Blomkist diesen.

„Nein, es sind vier Mann jetzt beordert."

„Bitte, lassen Sie bei dem Schornsteinfeger Bungen alle jene Gesellen und Arbeiter um fünf Uhr Nachmittags sich einfinden, welche im Hause Snyder am 1. Juli zu thun gehabt haben, und fragen Sie, ob irgend einer von ihnen einmal nach dem Hause Snyder zurückkehrte, um eine im Schornstein offen gebliebene Klappe zu schließen, und bringen Sie mir dann Nachricht" Nachdem Herr Blomkist diese Anordnung erteilt, begab er sich in ein der Snyder'schen Fabrik jenseits des Kanales gegenüber liegendes Haus, wo im fünften Stock ein Schneider wohnte.

Er traf den alten Meister mit gekreuzten Beinen auf dem Tisch, an seiner Dachluke sitzend.

„Mein Herr Meister," entschuldigte sich der Beamte höflich, „ich will Sie nicht lange stören. Ich bin Beamter. Nur eine Frage. Bitte, behalten Sie Platz! Aus Ihrem Fenster übersieht man das Dach des Snyder'schen Hauses ja herrlich. Als zuletzt die Schornsteinfeger drüben waren, haben Sie da etwas Auffälliges wahrgenommen?"

Der Schneider lachte. „Ja, es dünkte mich kurios. Einer der schwarzen Burschen setzte sich an dem Schornstein nieder, zog eine Bürste aus seinem Beutel und bürstete sich gründlich ab, ich mußte herzlich lachen, denn der Bursche hatte ja seinen Weg zurück wieder durch den Schornstein anzutreten gehabt und wird, wenn er so eitel ist, den ganzen Weg, hin und her, zu bürsten haben," gab der fröhliche Mann zur Antwort.

Herr Blomkist ließ den redseligen Alten ruhig aussprechen. „Und nachdem er sich abgebürstet, ging er in den Schornstein zurück?"

„Nein, er sah herüber, und als er mich erblickte, nickte er mir zu und zog etwas aus der Tasche und fing an zu essen, so sah es aus, da erinnerte ich mich, daß es ein Uhr sei, und ging in meine Küche, um mein Mittagbrot zu kochen."

„Und wie sie zurückkehrten, sahen Sie von dem Schornsteinfeger nichts mehr?"

„Nichts, Herr!"

„Blieben Sie lange in der Küche?" erkundigte sich Herr Blomkist.

„Etwa eine halbe Stunde."

„Jetzt danke ich Ihnen, mein lieber Meister," sprach Herr Blomkist freundlich. „Hier etwas für Ihre Zeitversäumnis," und er reichte ihm einen halben Gulden.

„Bitte, keine Ursache," stotterte der Meister.

„Nehmen Sie nur," ermunterte Herr Blomkist, „und behalten Sie im Gedächtnis, was Sie gesehen haben. Sie werden vielleicht noch einmal darnach gefragt werden."

*

Um Sechs erschien pünktlich der Assistent im Bureau seines Chefs.

„Ich bin bei Bungen gewesen," meldete er amtlich.

„Sie haben alle beisammen getroffen?" frug Herr Blomkist.

„Ja," lautete die Antwort, „ich erkundigte mich genau. Keiner von ihnen hatte Ursache, in das Haus Snyder zurückzukehren, und keiner ist dahin noch einmal zurückgegangen; in dem Schornstein befinden sich nur Klappen, die von außen im Keller und von den Bodenräumen aus geöffnet werden müssen. Sie hätten dazu gar nicht nötig gehabt, in den Schornstein zu gehen."

„So ist Alles in Ordnung," sagte Herr Blomkist, „nehmen Sie sechs Mann und einen Wagen, gehen Sie nach dem Kolksteg Nr. 3 und verhaften Sie Jan Buiten, der um Sieben nach Hause kommen wird, er ist verheiratet, darum Vorsicht, halten Sie Frau und Kinder fern und untersuchen Sie die Schränke und sonstigen Gelasse, die Ihnen von Bedeutung scheinen. Sie berichten mir heute Abend wohl darüber noch in meiner Wohnung," damit schloß Herr Blomkist für heute seine Bureaustunden.

Am nächsten Morgen befand sich Herr Blomkist zu ungewöhnlich früher Stunde bei Herrn Snyder ein, und Dortchen eilte, trotzdem sie noch im Morgenrock war und das Spitzenhäubchen auf dem nur oberflächlich zusammengeflochtenen dichten blonden Haar hatte, in das Zimmer ihres Vaters, sobald sie die Ankunft des Beamten erfahren hatte. Sie warf einen prüfenden Blick aus ihren großen Augen auf Herrn Blomkist und schien sehr befriedigt von dem Wetter zu sein, das dessen Gesicht anzeigte.

„Der Dieb ist gefangen, mein Fräulein!" rief Herr Blomkist Fräulein Snyder fröhlich zu.

„Das ist gute Botschaft," antwortete mit einem Aufleuchten ihres runden, vollen Gesichts Dortchen, „und jener Mann ist also unschuldig!" setzte sie mit jubelndem Ton hinzu.

„Völlig unschuldig," gab Herr Blomkist zurück.

„Da siehst Du es, Vater, sprach sie und fiel dem alten, eckigen Herrn um den Hals. „Jetzt hast Du viel gut zu machen an dem Manne, o, sehr viel, Papa!"

Herr Snyder zeigte sich bei der Umarmung nicht ganz behaglich.

„Aber wie ist es nur möglich gewesen, daß dieser Mann im Schornstein hat hinaufkommen können, wie gelangte er überhaupt zu der Kleidung und den Schornsteinfegergeräten?" erkundigte sich Herr Snyder.

„Sehr einfach," erwiderte der Beamte, „jener Jan Buiten war, bevor er Steinschleifer wurde, bei einem Schornsteinfeger hier im Orte in der Lehre und entlieh sich bei seinem einstigen Meister zum Spaß den Anzug, — der Spaß ist Ihnen, Herr Snyder, teuer zu stehen gekommen und wird dem Buiten auch ein paar Jährchen kosten."

Bier-Versandt-Geschäft von Meyer & Scheibe

Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16, THORN Fernsprech-Anschluß 101.

offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.



Culmer Höcherlbräu:

	Flaschen	Mark	im Syphon	Mark	in 1 Liter-Glaskrügen
dunkles Lagerbier	36 Flaschen	3,00 Mark,	im Syphon a 5 Liter	1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,30 Mark.
helles „	36 „	3,00 „	„ „ a 5 „	1,50 „	„ 1 „ „ 0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
nach Münchener Art . . .	30 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
nach Culmbacher Art . . .	25 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „
Deutsches Pilsener	25 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „

Echt böhmisches Bier:

Pilsener Urquell, a. d. Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, 25 Fl. Mk. 5,00, im Syphon a 5 Ltr. Mk. 3,00, in 1 Ltr.-Glaskrügen 60 Pf.

Echt bayerische Biere:

	Flaschen	Mark	im Syphon	Mark	in 1 Liter-Glaskrügen
Münchener Augustinerbräu .	18 Flaschen	3,00 Mark,	im Syphon a 5 Liter	2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,50 Mark.
„ Bürgerbräu . .	18 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „
Culmbacher Exportbier . .	18 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „

Engl. Porter (Barklay Perkins & Comp., London) 10 Fl. 3,50 Mk. **Grätzer Bier** 30 Fl. 3 Mk.

Echt Berliner Weißbier per Fl. 15 Pf., 20 Fl. 2,50 Mk.

Sauerstoffwasser 10 Flaschen inkl. Fl. 2,40 Mk.
30 „ „ „ 6,00 „

Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vorteilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause.

Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich in eigenem Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht usw. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältnis als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrags für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe usw.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus erteilt. In Notfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakonis berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch Handwerks-Lehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskranken-Kasse beantragt und durch Letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesamten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von demselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Kranken-Versicherungs-Gesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag der ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der durch die hiesige Gesundheits-Kommission auf einzelnen Grundstücken vorgefundenen Mißstände wird den **Besitzern bewohnter Grundstücke mit Privatbrunnen zur Pflicht gemacht,** daß sie die Brunnen-Abdeckung beständig in ordentlichem Zustande und die Umgebung des Brunnens reinlich halten, sowie benachbarte Müll- und Dung-Ablagerungen nur in vorschriftsmäßig undurchlässigen Behältern stattfinden lassen. Bei vorhandenem Wasserleitungsanschluß ist am Hofbrunnen eine Tafel mit der Aufschrift „kein Trinkwasser" anzubringen und den Hausbewohnern reichlich und bequem Gelegenheit zur Entnahme von Leitungswasser zu geben.

Thorn, den 10. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß es im eigenen Interesse der von größeren oder kleineren **Brandschäden** betroffenen Personen liegt, von stattgehabten Bränden schleunigst der Polizeibehörde und — im Versicherungsfalle — auch den betr. Feuer-Versicherungs-Agenten Anzeige zu erstatten.

Besonders wird den hiesigen **Hausbesitzern** empfohlen, der **städtischen Feuer-Societät** über etwaige Feuerschäden zum Zwecke der Besichtigung und Festsetzung der Brandentschädigung spätestens **binnen 24 Stunden Nachricht** zu geben.

Thorn, den 3. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

150 Mk. und hohe Provision zahlt mtl. flotten Zigarrenverkäufern die **Tabak-Kompagnie i. Hamburg.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1903 ab wird der **Verkauf von Fahrmarken mit Ausnahme der Schülermarken aufgehoben.** Die noch im Verkehr befindlichen Fahrmarken behalten bis zum 1. April 1903 Benutzungsgültigkeit. Nach diesem Termin werden dieselben in unserer Geschäftsstelle gegen den Kaufpreis zurückgenommen.

Elektricitätswerke Thorn.

Vollständiger

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem annehmbaren Preise

für

Herren, Damen und Kinder

in

Ross-, Boxkalf- und Chevreauxleder,

ferner

Promenadenschuhe, Ballschuhe, Gesellschaftsschuhe, russ. Gummischuhe, auch mit Sporeinsätze-Sporen, **Reitstiefel**

so lange der Vorrat reicht, **sehr billig!**

Johann Witkowski

Thorn, Breitestrasse 25.

Auch verkaufe das Geschäft im ganzen, beste Lage Thorns!

Russische Gummischuhe sehr billig!

Viel Handarbeit! Gute Ware! Sehr billig!

Meine Reparaturwerkstatt

für

Gummischuhe, sowie Gummiunterlagen

für **Schuhe** oder **Stiefel** gegen Glatteis, empfehle ich unter Garantie

zu billigen Preisen.

J. Kszyminski, Schuhmachermeister, **Marienstraße 5.**



Wichtig für Wiederverkäufer!

Reinwollene

Strumpfgarne

offeriren 4—8fach in allen Farben à Z. Pfd. zu 125, 135, 150, 170 Pfg. u. s. w. bis zur feinsten Altenburger Marke auffallend billig, desgleichen

Flanell-Hemden

eigener Fabrikation in allen Grössen und Qualitäten.

Centralwarenhaus G. m. b. H.
Mühlhausen i. Th. Abt. I.

Muster gratis und franko.



Wollen Sie

wirklich erstklassige, bessere **Jagdgewehre** und **Schußwaffen aller Art zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen,** so fordern Sie meinen reichillustrierten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franko versandt.

H. Burgsmüller,
Innungs-Büchsenmachermeister,
Jagdgewehrfabr. u. Feinbüchsenmacherei,
Kreiensen (Harz).

Apfelsekt,

hervorragendste Qualität, von bestem Traubensekt kaum zu unterscheiden, außerordentlich bekömmlich, empfiehlt zu Mk. 1,30 per Flasche inkl. Steuer und Flasche die mit höchsten Medaillen ausgezeichnete.

Kelterei Linde Westpr.,
Kreis Flatow,
Dr. J. Schliemann.

Gemüse-Conserven

sind jeden **Dienstag** und **Freitag** auf dem Wochenmarkt nördlich vom Rathause von meinem Wagen zu verkaufen.

Casimir Walter.

Kohlen

beste Marke, sowie

Kleinholz

empfiehlt frei Haus

Gustav Ackermann,
Kulmerstraße und Mellienstraße 3.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben ꝛc. **Sorgfältigste** Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Teilzahlung wird bereitwilligst gewährt.

Frau Margarete Fehlauer
Seglerstraße 29, II.

Gebiss-Reparaturen werden sofort erledigt.

Damen, welche das **Frisieren** gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.
Neustädt. Markt 18, II.

Pa. oberschl. Steinkohlen.
Kiefern-Klobenholz
I. und II. Klasse
Kleinholz 4 und 5 Schnitt
liefert billigst frei Haus
Max Mendel,
Mellienstraße 127.

Ein eleganter Schlitten

steht zum Verkauf.
Fritz Ulmer, Mocker,
Lindenstraße 43/45.

Der von Herrn Buchbinder Stein bewohnte

Laden

ist vom 1. 4. 03 zu vermieten.
Paul Hartmann.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhaus **Gerechtestraße 8/10** mit angrenzender **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Januar k. J. oder auch sofort zu vermieten.
G. Soppart, Thorn,
Bachestraße 17, I.

Ein Laden

in der **Seglerstraße** zu vermieten.
M. Berlowitz.

Baderstrasse 9:
ein großer Laden
per sofort zu vermieten.
G. Immanns.

Zwei Läden und Wohnungen,

von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör, vom 1. April 1903 im Neubau **Mellienstraße 114** zu vermieten.
Näh. bei **A. Teufel,** Gerechtestr. 25.

Wohnung

in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

Breitestraße 14, I. Etage ist eine
herrschaftliche Wohnung
mit Zubehör vom 1. April 1903 zu vermieten.

I. Etage, 4 Zimmer, Entree, Küche, Zubeh. vom 1./4. 03 zu vermieten **Bäckerstraße 5.**

Eine kleine freundliche
Boden-Wohnung
per 1. Januar zu vermieten.
Heinrich Netz.

Wohnung, 1 Zimmer u. Schlafk., möbliert oder unmöbl., hochparterre, nach vorn vom 1. April zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Gr. gut mbl. Vorderzim. mit Schlafk. sof. zu vermieten Gerstenstr. 6, I r.

Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 5.

2 Zimmer und Küche zu vermieten **Baderstraße 26.**

Möbl. Vorderzimmer mit und ohne Pension z. v. **Araberstr. 9, part.**

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension zu verm. Bäckerstr. 47, I.

Gut möbliert. Zimmer nebst Pension sofort oder später zu vermieten **Schuhmacherstraße 18, II.**

Elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Breitestr. 11, II.**

300 Stück
frischgeschossene

Hasen

offeriert
Carl Sakriss.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke
Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in
Sonnen- u. Regenschirmen
sowie
Fächern u. Spazierstöcken
in jeder Preislage.
Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 30. Dezember 1902.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	14	—	14	80
Roggen	„	12	20	12	80
Gerste	„	12	—	12	60
Hafer	„	12	40	13	80
Stroh	„	4	—	5	—
Heu	„	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	50	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	10	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	—	1	40
Bressen	„	—	80	1	—
Barsche	„	—	80	1	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	40	—	60
Puten	Stück	3	50	7	—
Gänse	„	4	—	6	—
Enten	Paar	4	—	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	90
Hasen	Stück	2	75	3	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	90	2	60
Eier	Schock	4	—	6	—
Aepfel	Pfd.	—	10	—	25
Birnen	„	—	15	—	30
Wallnüsse	„	—	—	—	—
Spinat	„	—	—	—	—
Weißkohl	p. Kopf	—	10	—	20
Blumenkohl	„	—	15	—	40
Zwiebeln	Pfd.	—	10	—	15
Mohrrüben	„	—	10	—	15

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m b. H., Thorn.